

UNIVERSITÄT TARTU
FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN
INSTITUT FÜR FREMDSPRACHEN UND KULTUREN
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

Johann Wolfgang von Goethes Lyrik in estnischer Übersetzung

Masterprojekt

Vorgelegt von Susanna Rennik
Betreuerin: Doz. Dr. Liina Lukas

Tartu 2020

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1. Goethe und Estland	7
1.1. Neue Übersetzungen	16
2. Beschreibung des Projektes	17
2.1. Beginn des Projektes	18
2.2. Handschriften von Ants Oras.....	19
2.2.1. Hindernisse	21
2.3. Erstellung der Datenbanken.....	22
2.3.1. Datenbank der Übersetzungen.....	22
2.3.2. Erscheinungsdaten der estnischen Übersetzungen	24
2.3.3. Kommentare zu den Gedichten	25
2.4. Datenbanken der Übersetzer und Übersetzerinnen	26
2.4.1. Datenbank der Übersetzungsinformationen und Lebensläufe	26
2.4.2. Datenbank für die Berechnung des Budgets und der Lizenzgebühren	28
2.5. Das Verfassen des Nachwortes.....	28
2.6. Die Übersetzung des Gedichtes „Gesang der Elfen“	31
2.7. Hilfreiche Lehrveranstaltungen	33
3. Selbstreflektion	35
Fazit	38
Resümee	41
Literaturverzeichnis	43
Abbildungen	46
Abbildung 1	46
Abbildung 2	47
Abbildung 3	48

Abbildung 4	49
Abbildung 5	49

Einleitung

Die Intention der vorliegenden Arbeit war die Zusammenstellung eines Manuskriptes der estnischen Lyrikanthologie von Goethe (Nõmmeroosike. Goethe luule eesti keeles. Hrsg. L. Lukas; V. Aabrams; S. Rennik. Tartu: Tartu Ülikooli Kirjasutus, 2020), welches alle bis jetzt bekannten Gedichtübersetzungen sowie deren Autoren beinhalten und darüber hinaus einen Überblick über die estnische Übersetzungsgeschichte bieten sollte. Im vergangenen Jahr feierten wir Goethes 270. Geburtstag, wobei Goethes Schöpfung im Laufe der Jahre zunehmend länderübergreifend bei unterschiedlichen Völkern, wie dem estnischen, an Boden gewinnen konnte. Hierbei gilt es noch einmal hervorzuheben, dass Goethes Einfluss auf die estnische Literatur, trotz der wenigen Gedichtausgaben, grösser ist als wir es erahnen. Die letzte und bisher einzige Gedichtsammlung erschien erst im Jahr 1968 von August Sang, wobei ausschließlich Übersetzungen von ihm selbst darin veröffentlicht wurden. Die neue Anthologie versucht daher eine Gesamtheit aller estnischen Gedichtübersetzungen von Goethe in einem Buch unterzubringen und diese in einer einzigartigen Weise zu präsentieren.

Die Veröffentlichung des Buches ist im Herbst 2020 geplant, weswegen die inhaltlichen Datenbanken und das Manuskript der Prüfungskommission für inneren Gebrauch während der Verteidigung durch Google-Docs-Mappen zugänglich gemacht werden:

https://drive.google.com/drive/folders/1_HOIXfSUxp8oD6EXdTrBGKQGFZLwwytI?usp=sharing

Die Entscheidung wurde im Einklang mit den Herausgebern der Anthologie, Liina Lukas und Vahur Aabrams, und dem Verlag Tartu Ülikooli Kirjasutus getroffen.

Die vorliegende Arbeit besteht aus drei Hauptteilen. Im ersten Kapitel wird Goethes Rezeption- und Übersetzungsgeschichte vorgestellt, wobei die wichtigsten Aspekte von Goethes Verbindungen zu Estland besprochen werden. Dabei werden auch die vorherigen Arbeiten über die Übersetzungsgeschichte von Goethe angeschnitten.

Das zweite und inhaltlich wichtigste Kapitel der Arbeit befasst sich mit dem Prozess des Projektes, wobei alle Etappen dargelegt werden. Da die Konzeption der Anthologie in

Estland einzigartig ist, beginnt das zweite Kapitel mit der Vorstellung des Projektes, wobei die ersten Anfänge, die Aufbauprinzipien der Anthologie und die Wichtigkeit des Projektes erläutert werden. Darüber hinaus wird der Hergang der Speicherung, Transkription und Analyse von noch nie erschienenen Handschriften von Ants Oras beschrieben, welche erstmalig in unserer Gedichtanthologie veröffentlicht werden. Die Vorbereitung des Inhaltes dieses Buches gehörte unter anderem zu meinen Arbeitsaufgaben, wobei drei unterschiedliche Datenbanken erstellt wurden. Diese befassen sich mit den jeweils dazugehörigen Inhalten der Gedichtsammlung und erläutern die entsprechend angewandten Systeme. Hierbei war die Zusammenarbeit der VerfasserInnen sowie die mobile Zugänglichkeit der Materialien wesentlich, weswegen alle Datenbanken im Laufe der Zeit online, in Google-Docs-Mappen, zur Verfügung gestellt wurden. Die Datenbanken beinhalten Informationen über die Gedichte, Übersetzer und Erscheinungsdaten der estnischen Übersetzungen sowie Kommentare sowohl zu den Originalen als auch zu den Übersetzungen. Die Zusammenarbeit mit dem Verlag (Tartu Ülikooli Kirjastus) war ebenso wichtig, weswegen in der Arbeit die Erstellung von noch zwei weiteren Datenbanken erläutert wird. Hierbei lag der Schwerpunkt auf der Berechnung des Budgets und der Lizenzgebühren. Im Laufe des Projektes bot sich mir ebenfalls die Möglichkeit, selbst einen Beitrag zum akademischen Nachwort über Goethes Übersetzungsgeschichte in Estland zu verfassen. Dieses hängt eng mit dem ersten Kapitel zusammen und befasst sich gleichermaßen abundant mit der Statistik. Die dazugehörigen statistischen Tabellen befinden sich am Ende der Arbeit.

Eine andere Möglichkeit ergab sich durch das eigenständige Übersetzen eines Gedichtes, was für mich eine erstmalige und weiterbildende Erfahrung war, welche sich auch am Ende durch die Aufnahme in unsere Anthologie bezahlt machte.

Zum Schluss werden noch alle hilfreichen Lehrveranstaltungen der Universität hervorgehoben, die auf die eine oder andere Weise einen positiven Einfluss auf das Projekt hatten oder bei denen ich mit meinem Projekt Anklang finden konnte.

Das letzte Kapitel befasst sich mit der Reflexion des Gelernten. Von Anfang an wusste ich, dass meine Masterarbeit einen praktischen sowie projektähnlichen Aspekt beinhalten sollte, damit ich möglichst viele neue Erfahrungen sammeln kann. Im Laufe des Projektes kam ich mit Aufgaben wie die Zusammenarbeit mit dem Verlag, die Erstellung des Manuskriptes und das Übersetzen des Gedichtes in Berührung, bei denen ich erstmalige

Erfahrungen gewinnen konnte. Neben den praktischen Erfahrungen gelang es mir ebenfalls meine theoretischen Kenntnisse zum Übersetzen zu vertiefen.

Der Wunsch, ein praktisches und erfahrungsreiches Masterprojekt zu schreiben, ist erfüllt worden. Das verdanke ich vor allen Dingen meiner Betreuerin Liina Lukas und allen Verfassern dieser Anthologie, die in mir das Potenzial für dieses Projekt gesehen haben, mich immer unterstützt haben und das notwendige Vertrauen aufgebracht haben, meine Meinungen zu akzeptieren. Separaten Dank möchte ich auch an Lara Löser richten, die mich im Laufe des Projektes sprachlich unterstützt hat und mit mir gemeinsam die Arbeit redigiert hat.

1. Goethe und Estland

Eine umfangreiche Übersicht über Goethes Schöpfung in Estland gewährt uns Villem Alto, der im Jahr 1931 seine Magisterarbeit „*Goethe eesti kirjanduses*“ verteidigt hat. Alto beschreibt die Rezeption von Goethe in Estland im Laufe des 19. Jahrhunderts und markiert dabei den Anfang des Prozesses. Am Ende des 18. Jahrhunderts war zwar noch nicht die Zeit, wo estnische Bauern angefangen haben Goethe zu lesen, dennoch geht dieser Prozess auf diesen Zeitraum zurück und findet hier seinen Anfang.

Wenn man an Johann Wolfgang von Goethes anfänglichen Berührungen mit Estland denkt, muss man zuerst ein bisschen weniger als 250 Jahre zurückgehen. Die ersten Berührungen mit Goethe ereigneten sich während des letzten Viertels des 18. Jahrhunderts. Den Anlass dazu gaben die deutschbaltischen Literaten, die aller Wahrscheinlichkeit nach mit Goethe in persönlichem Kontakt standen. Einer von ihnen war Jakob Michael Reinhold Lenz, welcher einer der Anführer der literarischen Strömung „Sturm und Drang“ war und in Tartu aufgewachsen ist. Das Interesse für Goethe schien bis zu der Mitte des 19. Jahrhunderts nur in den Kreisen der deutschbaltischen Elite geweckt worden zu sein, was auf jegliche Art logisch erscheint, wenn man in Erwägung zieht, dass Goethe in Bezug auf den Stil nicht die leichteste Literatur für Bauern war. Die Bauernschaft hatte, abgesehen von der deutschen Literatur, zudem generell wenig Auswahl an Literatur. Auch sprachlich war die estnische Sprache nicht fähig, Goethes Schöpfung auf kulturell hohem Niveau weiterzugeben. Alto schreibt: „ta [Goethe] looming pole rahvalik, talupoeglik.“² (zit. n. Alto, 1931: 20). Erste Übersetzungsversuche von Goethes Gedichten kann man bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts finden, als Suve Jaan (Johann Friedrich Sommer 1777-1851) in sein Manuskript von „*Wälja-Öied*“ (1839-1843) das Gedicht „Der Fischer“ als „*Kalla-mees*“ übersetzen wollte (Merilai 1991: 24) und Carl Heinrich von Gehewe im Jahr 1841 die erste reale Übersetzung des Gedichtes „Legende“ (1797) in dem Schullesebuch „*Luggemisse ramat laste kolitamisse tarwis*“ (1841), herausgegeben von Franz von Ackermann unter dem Namen „*Essa nink poig*“, veröffentlicht hat (vgl. Alto 1931: 20). Die Übersetzung von

¹ Goethe in estnischer Literatur

² „Seine [Goethes] Schöpfung ist nicht volkstümlich, bäurisch.“

Gehewe wurde in der südestnischen Mundart geschrieben, wobei man viele, wesentliche Unterschiede, im Vergleich zu nordestnischer Mundart, erkennen kann. Bemerkenswert hierbei ist, dass die Übersetzung in einem Lehrbuch erschien, weswegen ihr eine gewisse Bedeutung beigemessen wird. Lehrbücher stellten eine fundamentale Grundlage für das Leseverständnis des Volkes dar, da in ihnen die Weisheiten und Vorschriften für das Leben der Menschen geschrieben standen. Aus diesem Grund verfügte auch der primitivste Haushalt über ein solches Schriftgut. Das Gedicht wurde von Gehewe bis zur Unkenntlichkeit verändert, wobei die Moral der Geschichte dennoch erhalten blieb. Nur die letzten vier Verse wurden von Gehewe in Reimen übersetzt:

Johan Wolfgang von Goethe:

Tätst du zur rechten Zeit dich regen,
Hättst du's bequemer haben mögen.
Wer geringe Ding wenig acht',
Sich um geringere Mühe macht.
(Goethe 1998: 267)

Franz von Ackermann:

Kes weikse asja man ei tahha waiwa nätta
Sel tullep wimate jo katte wörra tetta
Mes kerge eddimält, se rasses perrast jäep
Seperrast olle kerm nink wirk kui tarwis läep.
(Ackermann 1841: 24)

Im Vergleich zu unseren finnischen und russischen Nachbarn, wo die erste Übersetzung von Kallio bereits im Todesjahr von Goethe 1832 erschien (vgl. Lukas 2020) sowie die Übersetzungen von Vassili Schukowski (1783-1852) schon im Jahren 1816-1818 veröffentlicht wurden (vgl. Kahlenborg 1985: 88), erschienen die ersten, vollständigen estnischen Übersetzungen von Goethes Lyrik spät: Im Jahre 1860 erschien die Übersetzung des Gedichtes „Der Sänger“ von Johann Voldemar Jannsen in dem von ihm verfassten Liederbuch unter dem Titel „*Laulo Palk*“. Ein Jahr darauf hat Friedrich Reinhold Kreutzwald das gleiche Gedicht unter der Überschrift „*Laulik*“ übersetzt, wobei das seine einzige Übersetzung von Goethes Gedichten blieb. Er sagt: „Goethesche Balladen übersteigen meine Kräfte, [...] da muss ein grösserer Meister kommen.“ (zit. n. Alto 1931: 49). Die größere Übersetzungswelle fand erst nach den 1880er Jahren statt,

wobei zuvor quantitativ weniger und zumeist Goethes bekanntere Gedichte wie „Heidenröslein“, „Wandrer's Nachtlieb II“ (beide von Friedrich Kuhlbars, 1868), „Erlkönig“, „Der Fischer“ (beide von Karl Eduard Malm, 1870) und „Der Sänger“ übersetzt wurden. Nach den 1880er Jahren nahm die Veröffentlichung von Goethes Gedichten zu und Übersetzungen erschienen ununterbrochen bis in die 1920er Jahre hinein. Im Laufe dieser Periode wurden 132 Übersetzungen veröffentlicht, was durchschnittlich 3,2 Gedichte in einem Jahr ausmacht. Während die ersten Übersetzungen in Liederbüchern erschienen, sind nun die Zeitungen, vor allem *Olevik* und *Meelejahutaja*, der Ort ihres Erscheinens. Allein im Jahr 1887 erschienen 15 Übersetzungen, wobei die meisten von Jaan Parv und Jaan Leppik stammen, welche zwei stattliche Übersetzer von Goethe Ende des 19. Jahrhunderts waren. Statt Liedertexte werden jetzt Sinngedichte oder auch Sprüche und Xenien übersetzt, ebenfalls einige Balladen, zum Beispiel zwei Varianten vom „Zauberlehrling“ von Juhan Liiv (1887, 1891). Die Übersetzungen von Liiv ebneten den Weg zu einem neuen Übersetzungsniveau, welches um die Jahrhundertwende eine neue Generation hervorbrachte mit Autoren wie Anna Haava, Jaan Bergmann und Jakob Tamm. Neben den schon mal übersetzten Gedichten wie „Erlkönig“, „Der Sänger“, „Heidenröslein“ oder „Der Fischer“, kommen jetzt auch neue wie „Der Schäfer putzte sich zum Tanz“ (Oskar Liigand, 1903), „Vanitas! Vanitatum vanitas!“ (Karl August Hermann, 1905) und „Frühzeitiger Frühling“ (Julius Kaljuvee, 1907) hinzu. Obwohl einige anonyme Fragmente von „Faust“ bereits früher erschienen („Der König in Thule“ 1885 und „Knurre nicht, Pudel!“ 1895), kennzeichnet das Jahr 1920 einen wesentlichen Meilenstein: Nach 18 Jahren Arbeit erscheint der erste Teil von „Faust“ von Anton Jürgenstein (Sumberg 2006: 26). Im Laufe der 1920er Jahre erschien von Anna Haava noch Goethes Trauerspiel „Egmont“ (1924), wozu auch zwei bekannte Lieder gehören („Die Trommel gerühret“ und „Freudvoll und Leidvoll“). Nach dem Jahr 1924 kommt es bei den estnischen Goethe-Übersetzungen zu einer längeren Pause, die bis zu Goethes 100. Todesjahr im Jahre 1932 andauert, als 7 Übersetzungen in der Zeitschrift *Looming* erschienen. Erstmals wurden „Mahomets Gesang“, „Willkommen und Abschied“ und „Eins und Alles“ von Johannes Semper sowie die vier Römischen Elegien (I, V, VIII, XI) von Ants Oras mit seinem begleitenden Artikel „Goethe sajanda surmapäeva puhul“

veröffentlicht. Vier Jahren später gesellte sich Marie Under zu den Übersetzern und veröffentlichte fünf neue Übersetzungen in der Zeitschrift *Eesti Noorus* („Soldatentrost“, „Das Alter“, „Frisches Ei, gutes Ei“, „Gesellschaft“ und „Legende“), wobei das Gedicht „Soldatentrost“ schon im Jahr 1935 von Gustav Ernesaks als vertonte Übersetzung erschien. Obwohl Marie Under ihren Bildungsgang auf Deutsch angefangen und schon als junges Mädchen Goethes Gedichte gelesen und abgeschrieben hatte, erschienen ihre ersten Übersetzungen erst im Jahr 1936 (vgl. Jõesaar 2002: 82). Damit wird vorerst auch das Ende der Veröffentlichungen von Goethes übersetzten Gedichten in der freien estnischen Republik eingeleitet. Die primäre und damit produktivste Übersetzungswelle beginnt am Anfang der 1940er Jahre. Während der Zeit der sowjetischen und deutschen Okkupationen gab das Übersetzen vielen DichterInnen Arbeit und Einkommen, deren bisherige Aktivitäten unter Fremdmacht eingeschränkt oder behindert waren. Doch auch während der deutschen Okkupation wurden die deutschen Klassiker übersetzt, da die Übersetzungshonorare anständig waren und die Verlage im Vergleich zur sowjetischen Okkupation viel mehr Freiheit erlaubten (vgl. Palgi 2010: 254-264). In der Zeit der Sowjetokkupation war das Übersetzen von Weltklassikern trotzdem erlaubt (vgl. Lange und Monticelli 2013: 886-887). Im Laufe der 1940er Jahre erschienen 26 Gedichten, wobei August Sang, Arnold Tulik, Ivar Paulson (mit Pseudonym Ivar Hagi) und August Annist als Übersetzer von Goethe debütierten. Der eiserne Vorhang sorgte allerdings für eine Separierung der estnischen Übersetzer zu Goethes Werken: August Annist befand sich 1945-1951 im Gefängnislager, Heiti Talvik starb 1947 in der sibirische Gefangenschaft und Ants Oras floh im Jahr 1943 über Schweden nach England und begab sich von dort nach Amerika, wo er bis 1972 in Gainesville im Staat Florida als Professor arbeitete. Demgegenüber ist August Sang in dem Sowjetland geblieben und verdiente seinen Unterhalt als Übersetzer, da auch für ihn die Dichtkunst erschwert wurde (vgl. Kruus, Puhvel 2000). Die ersten Schritte als Übersetzer von Goethes Werken unternahm August Sang eher mutig und so erschien im Jahr 1946 seine Übersetzung von „Faust“. Dieser folgten im Jahr 1949 die Hymne „Prometheus“ in der Zeitschrift *Looming* und 1951 „Erlkönig“, „Das Veilchen“, „Mignon“ und „Auf dem See“. Letztere wurde wiederholt in den Schulbüchern veröffentlicht. In den 1950er Jahren gab es drei wesentliche Ereignisse: Im Jahre 1955 erschien der erste Teil von „Faust“ in der Übersetzung von Ants Oras und am Ende der 50er Jahre - 1958 und 1959 – landeten auf

den Ladentischen „Willhelm Meisters Lehrjahre“ (1958) und „Willhelm Meisters Wanderjahre“ (1959) in der Übersetzung von Leida Kibuvits. Sowohl „Faust“ als auch „Willhelm Meister“ Romane enthalten eigenständigen Liedern, die an dieser Stelle zu berücksichtigen sind. Die Übersetzungen von „Faust“ wurden einmal zu Hause von August Sang (1946/1967) als auch im Ausland von Ants Oras (1955/1962) beendet. Bedeutend ist ebenfalls das Jahr 1957, Goethes 125. Todesjahr, das 23 Gedichtübersetzungen von August Sang (10), Ain Kaalep (9), Rein Sepp (2) und Oskar Kruus (2) mit sich brachte, wobei auch erste Übersetzungen aus „West-östlicher Divan“ in den Ausgaben *Noorte Hääil* und *Looming* erschienen („Einlaß“ von Sang und Sepp, 1957). Die 1960er Jahre lassen sich beinahe ausnahmslos als das Jahrzehnt von August Sang und Ants Oras bezeichnen, da insgesamt 172 von insgesamt 179 von August Sang (151) und Ants Oras (21) veröffentlicht wurden. Die meisten Übersetzungen von Oras erschienen in Schweden, wo in Lund die exilestnische Zeitschrift *Tulimuld* veröffentlicht wurde, darunter auch Übersetzungen aus „West-östlicher Divan“ („Hegire“, „Freisinn“, „Selige Sehnsucht“, „Talismane“, „Unbegrenzt“, „Wanderers Gemüthsruhe“, „Nachklang“, „Widerfinden“ und anderen). Die ersten Übersetzungen von Oras erschienen bereits im Laufe der 1930er Jahre und spätere erst 1982, wobei aber insgesamt nur 39 Übersetzungen von ihm veröffentlicht wurden. Die Mehrzahl seiner Gedichte wurden nie veröffentlicht. Undatierte Manuskripte seiner Übersetzungen findet man heutzutage im Estnischen Literaturmuseum in der Abteilung des kulturgeschichtlichen Archivs. Das Papier der Manuskripte weist auf die USA hin, weswegen es möglich ist, dass seine Übersetzungen in den Vereinigten Staaten angefertigt wurden. 1968 beschreibt das wichtigste Jahr der Übersetzungsgeschichte von Goethe, das eine Gedichtsammlung mit 85 Übersetzungen von Goethes Gedichten von August Sang mit sich brachte. Insgesamt wurden 113 Gedichte gedruckt, wovon nur ein Gedicht anonym erschien und deswegen nicht August Sang zugeschrieben werden kann („Ich komme schon durch manche Land“). In dieser Sammlung wurden 35 noch nie ins Estnische übersetzte Gedichte veröffentlicht, darunter 14 Venetianische Epigramme. Im Allgemeinen wurden im Laufe der 70er- und 80er Jahre gleichermaßen fast nur Übersetzungen von Sang veröffentlicht. 1974 veröffentlichte August eine Gedichtsammlung „*Laenatud Laulud*“ mit von ihm übersetzten Gedichte, welche 21 Gedichte aus dem Jahr 1968 enthielt. In den 1970er Jahren erschienen noch zwei neue Übersetzungen: „Hochzeitslied“ 1971 von Ants

Oras und „Ländlich“ 1979 von Hella Uibopuu. Die 80er Jahre stellten uns keine neuen Übersetzer von Goethe vor. In diesem Jahrzehnt erschienen insgesamt 26 Gedichtübersetzungen. Erwähnenswert sind hierbei aber dennoch zwei Jahre: 1982 - Goethes 150. Todesjahr - erschienen 9 Gedichte und 1989 - Goethes 240. Geburtsjahr - erschienen 5 Gedichte. Neben Gedichten erschien 1983 eine Sammlung von vier Stücken von Goethe: „Götz von Berlichingen“ von Betti Alver, „Egmont“ von August Sang, „Iphigenia auf Tauris“ von Ants Oras und „Torquado Tasso“ von Kersti Merilaas und 1987 brachte eine neue Übersetzung von „Die Leiden des jungen Werthers“ von Edla Valdnas (vgl. Sumberg 2000, 229). Des Weiteren wurden ebenfalls drei ganz neue Gedichtübersetzungen veröffentlicht: „Dämmerung senkte sich von oben“ sowie „An Mignon“ 1982 von Ants Oras und „Ginkgo Biloba“ 1986 von Ain Kaalep. 1980 hat Ain Kaalep auch seine eigene Gedichtsammlung „*Peegelmaastikud*“ veröffentlicht, was aber keine Übersetzung von Goethe beinhaltet. Ain Kaalep wurde zum wesentlichen Übersetzer der 90er Jahre, da er fünf Gedichte veröffentlichte, wovon drei erstmalig als Übersetzungen erschienen („Vorschmack“ 1992, „Der Gruß des unbekanntem ehre ja!“ 1994 und „Regen und Regenbogen“ 1997). Ins Rampenlicht rücken auch erstmals Leelo Tungal mit seiner Übersetzung von „Heidenröslein“ (1998) und Indrek Hirv mit „Urworte. Orphisch“ (1997). In den letzten 20 Jahren erschienen jedoch nur geringfügig Gedichtübersetzungen, wobei die meisten (insgesamt 44 Übersetzungen) im Jahr 2006 in dem Buch „*Maailma luule. Kuldne kassika*“ erschienen. In den Jahren 2007 und 2016 kamen auch wieder Übersetzungen aus „Faust“ hinzu, wobei die Übersetzung von Ants Oras durch den Verlag der Universität Tartu neu veröffentlicht wurde. Zudem kamen auch endlich wieder neue Übersetzer und damit auch frische Übersetzungen zum Vorschein wie Vahur Aabrams „An Werther“ (2004), Andres Ehin „Nähe des Geliebten“ (2004), Vladimir Beekman „Ginkgo Biloba“ (2006), Jüri Uluots „Ergo, bibamus!“ (2009), Erik Purje „Erinnerung“ (2014), Andreas Kalkun „Heidenröslein“, „Der Fischer“ und „Das Veilchen“ (2018) und Märt Väljataga „Gegenwart“ (2018).

Betrachtet man die Periode, in der Goethes Gedichte im Laufe der Zeit veröffentlicht wurden, fallen einem sechs wesentliche Zeitungen auf: *Tulimuld* mit 41 Übersetzungen, *Looming* mit 19 Übersetzungen, *Postimees* und *Meelejahutaja* mit 18 Übersetzungen, *Olevik* mit 12 Übersetzungen und *Sakala* mit 5 Übersetzungen. Die meisten Übersetzungen veröffentlichte *Tulimuld*, welche in den 1950er Jahren aktiv wurde und

Gedichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts veröffentlichte. Bemerkenswert dabei ist, dass aus 41 veröffentlichten Übersetzungen, 40 Ants Oras' Schreibfeder entspringen. Die eine Ausnahme ist eine herausgegebene Übersetzung von Arvo Mägi. In *Meelejahutaja* und *Postimees* wurde nur ein Gedicht weniger als in *Looming* veröffentlicht. Die Zeitschrift *Looming* war bereits früher aktiv als *Tulimuld*, wobei die ersten Übersetzungen von Goethe erst im Jahr 1932 erschienen. Die wesentlichen Übersetzer dieser Zeitung waren August Sang (7) und Marie Under (6), wobei auch Übersetzungen von Johannes Semper, Ain Kaalep und Ants Oras veröffentlicht wurden. *Meelejahutaja* und *Postimees* haben beide insgesamt 18 Übersetzungen von Goethe veröffentlicht. Obwohl beide Zeitschriften am Ende des 19. Jahrhunderts gegründet wurden, kamen die Gedichte in *Postimees* erst am Ende des 20. Jahrhunderts an, da *Meelejahutaja* die Gedichte hauptsächlich im Laufe des 19. Jahrhunderts veröffentlicht hat. Die Spalten von *Postimees* wurden von vielen Autoren gefüllt, wobei vor allem August Annist (5), Ivar Hagi (3), Anton Jürgenstein (2) und Jaan Parv (2) auffallen. Demgegenüber hat *Meelejahutaja* Gedichte hauptsächlich von zwei Autoren abgedruckt: Jaan Parv (6) und Jaan Leppik (5). Bemerkenswert ist auch die Zeitschrift *Olevik*, wo insgesamt 12 Gedichte erschienen, darunter eine der ersten Übersetzungen aus dem ersten Teil von Goethes „Faust“. Die übrigen sieben gehörten zu Jaan Parv, drei zu Aleksander Martin Saar und eine zu Juhan Liiv. Als letztes sollte man noch die Zeitschrift *Sakala* erwähnen, welche quantitativ in der Tabelle weiter hinten steht, nichtsdestotrotz nennenswert ist, da auch in *Sakala* erstmalig einige Fragmente aus Goethes „Faust“ erschienen. Von diesen insgesamt fünf Gedichten, wurden drei anonym veröffentlicht. Auf wenige Übersetzungen trifft man in den Ausgaben *Eesti Noorus* (5); *Vikerkaar* (5); *Noorte Hääl* (4); *Täheke*, die Zeitschrift für Kinder (3); *Eesti Kirik* (2); *Oma Maa* (1) und *Meie Maa* (1).

Alles im Vorherigen Erwähnte gibt einen komprimierten, jedoch detaillierten Überblick über die Übersetzung von Goethes Schöpfung in Estland, was leider nicht viel Beschäftigung gefunden hat. Auf der wissenschaftlichen Ebene können wir bisher nur zwei Darlegungen von Goethes Übersetzungsgeschichte lesen, worauf auch in diesem Projekt hingewiesen wurde. Die erste Darlegung wurde von Villem Alto geschrieben, dessen Arbeit im Rahmen einer Masterarbeit verfasst wurde und sich bis in das Jahr 1931 mit den Anfängen und ersten Berührungspunkten von Goethe als Dichter und

Schriftsteller in Estland befasst. Altos' Arbeit konzentriert sich nicht nur auf das Übersetzen von Gedichten, sondern behandelt auch das Übersetzen von Prosatexten, womit eine umfassende Basis geschaffen wurde, um sich mit der früheren Geschichte der Übersetzung von Goethe bekanntzumachen und um Goethes anfänglichen Weg zum estnischen Volk zu verstehen (vgl. Alto 1931). Eine komprimierte Version seiner Abhandlung veröffentlichte Alto auch im Jahr 1932 in der dritten Ausgabe der Zeitschrift *Looming* (vgl. Alto 1932). Die Masterarbeit endet mit den Materialien aus den 1930er Jahren, was trotz Berücksichtigung der zeitlichen Periode der Arbeit fast 90 Jahre unbearbeitetes Material bedeutet. Neben Villem Alto wurde die Übersetzungsgeschichte von Liina Sumberg behandelt, welche sich im Jahr 2006 im Rahmen ihrer Masterarbeit „Goethes ‚Faust‘ in estnischer Übersetzung“ mit zwei wesentlichen Übersetzern von Goethe - August Sang und Ants Oras - beschäftigte und dabei die Übersetzungen von „Faust“ analysierte und verglich (vgl. Sumberg 2006). Diese Arbeit bietet bereits eine spätere Einsicht in das Übersetzen von Goethe, wobei die Dynamik und die Übersetzungsproblematik von Ants Oras und August Sang ausgehend vom Exilaufenthalt und dem Heimatland erklärt wurden. Trotzdem liegt der Schwerpunkt hier auf dem Übersetzen von „Faust“ mit nur geringfügigen Berührungspunkten in Bezug auf Gedichte. Dennoch findet man einen aussagekräftigen Überblick in Liina Sumbergs Vortrag „Goethe eestikeelses tõlkes⁴“, welcher im Jahr 2000 im Rahmen der Konferenz „Goethe Tartus“ gehalten wurde und wobei auch die Übersetzungsgeschichte von Goethes Gedichten hervorgehoben wurde (vgl. Sumberg 2000). Insgesamt kann man feststellen, dass die Schwerpunkte eher auf dem Übersetzen allgemein oder auf „Faust“ liegen, wobei der Übersetzungsgeschichte der Gedichte weniger Aufmerksamkeit zuteilwird. Bezieht man sich aber im Großen und Ganzen nur auf Arbeiten im Generellen von Goethe, so stellt das bereits erwähnte im Jahr 2000 von der Estnischen Goethe-Gesellschaft veröffentlichte Buch zu den Konferenzvorträgen „Goethe Tartus“ ein gutes Beispiel für eben diese dar. Wie der Titel schon erahnen lässt, liegt der Schwerpunkt auf der Verbindung zwischen Goethe und Estland (oder Tartu), deren unterschiedliche Aspekte von 17 Autoren und deren Artikeln zusammengefasst wurden (vgl. Kiisler 2000). Überhaupt spielt die Estnische Goethe-Gesellschaft im Zusammenhang mit Goethe und

⁴ Goethe in estnischer Übersetzung

⁵ Goethe in Tartu

seinen Werken in der estnischen Kultur eine wesentliche Rolle, da ebenfalls für das vorliegende Projekt die Initiative aus der Gesellschaft stammt. Über Goethe als Klassiker, Mensch und Dichter, seinen Weltanschauungen und Übersetzern schreibt ebenfalls Ants Oras im Jahr 1932 in der Zeitschrift *Looming* unter der Überschrift „*Goethe sajanda surmapäeva puhul*“. Oras sagt darin, dass der Artikel sein persönliches Anliegen im Zusammenhang mit Goethe verkörpere und dass dieser als größter Wortkünstler dem Volk in Erinnerung gebracht werden müsse (vgl. Oras 1932). Die Übersetzungsgeschichte überhaupt wurde im Laufe der Zeit mehrmals untersucht, wobei auch die Übersetzer beleuchtet wurden, welche damit ihren Lebensunterhalt verdienten, darunter auch einige Literaturwissenschaftler. Aus diesem Grund sind auch Quellen und Texte, welche sich nur mit dem reinen Übersetzen befassen, leichter zu finden. In Verbindung dazu gibt es wesentliche Abhandlungen zur Gedichtübersetzung. Ein Beispiel dafür ist ein Artikel von August Sang in der Zeitung *Sirp ja Vasar* aus dem Jahr 1967, welcher sich mit Übersetzungsfragen von estnischen, lettischen und litauischen Schriftstellern befasst und dabei über das Schaffen einer „idealen“ Übersetzung argumentiert (vgl. Sang 1967). Anderweitig schreibt Kersti Jõesaar im Jahr 2002 in ihrem Artikel „*Aegruumilise konteksti mõjud Marie Underi luuletõlgetele*“ über Marie Under als Übersetzerin und Dichterin und hebt ihre Schöpfung (vor allem in Bezug auf Gedichtübersetzungen) hervor. Sie konzentrierte sich dabei auf die in die estnische Sprache übersetzten Gedichte und verknüpft damit sowohl das Leben als auch die Geschichte der Dichterin. Jõesaar zerlegt die Übersetzungsperioden von Marie Under mit höherer Präzision (je 10 Jahren) und versucht dabei, den Kontext und die Geschichte mit der Dichterin und den Übersetzungen zu verbinden (vgl. Jõesaar 2002). Eine ähnliche Abhandlung erschien im Jahr 1964 in der exilestnischen Zeitschrift *Mana*, wo Ivar Ivask über Ants Oras als Übersetzer spricht und dessen Geschicklichkeit und Kompetenz als Übersetzer von „Faust“ erklärt, wobei wieder eine kurze Übersicht über Goethes Weltanschauung als auch die Übersetzungsgeschichte von Ants Oras gegeben wird (vgl. Ivask 1964) und im Jahr 2004 veröffentlichte Anne Lange eine umfangreiche Behandlung über Ants Oras als Schriftsteller, wobei aber leider kaum über Goethe gesprochen wird (Lange 2004).

⁶ Die Einflüsse des zeiträumlichen Kontextes auf die Gedichtübersetzungen von Marie Under

1.1. Neue Übersetzungen

Im Jahr 2020 werden 118 neue, noch nie erschienene Übersetzungen veröffentlicht, wobei 49 Manuskripte von Ants Oras erstmalig die Bücherregale erreichen.

Als Gedichtübersetzer und -übersetzerinnen von Goethe debütieren Aapo Ilves mit „Heidenröslein“, Aarne Merilai mit „Wandrer's Nachtlid II“, Liina Sumberg mit „Ein reiner Reim wird wohl begehrt“, Indrek Hirv mit „Grabschrift“, Mati Sirkel mit „Erotica Romana“ und acht Römischen Elegien, Jüri Talvet mit „Die Zweifelnden“, „Dem aufgehenden Vollmonde“ und drei Gedichten aus „Chinesisch-deutsche Jahres- und Tageszeiten“, Maarja Kangro mit vier Gedichten aus „West-östliche Divan“, Jaan Undusk mit „Suleika“, Meelis Friedenthal und Ivo Volt mit 17 Venetianische Epigramme und Susanna Rennik mit „Gesang der Elfen“.

2. Beschreibung des Projektes

Die Absicht dieser Arbeit ist die Zusammenstellung einer vollständigen Anthologie der estnischen Übersetzungen von Goethe. Anhand der Untersuchung dieser Übersetzungen von Goethes Lyrik will sie zugleich einen Teil zur estnischen Übersetzungsgeschichte in Bezug auf lyrische Werke beitragen. Ein wesentliches Fundament ist die einzige bisher erschienene Anthologie von August Sang und seinen Übersetzungen, der es aber an Geschichte und Vielfältigkeit mangelt. Die Veröffentlichung der Anthologie wird die Geschichte der estnischen Gedichtübersetzung, gerade im Kontext von Goethe und seinen Gedichten, vervollkommen und fördern, wobei das Projekt sich auf vorherige Arbeiten stützt und neue Informationen hinzugefügt hat. Die Anthologie wird ebenfalls einen Überblick über die in dem Buch vorkommenden Übersetzer und Übersetzerinnen als auch über Goethe und seine Schöpfung geben. Des Weiteren wird dem Leser die Möglichkeit gegeben, sich mit unterschiedlichen Registern bekanntzumachen. Das Wichtigste bei der Anthologie ist der Aufbau des Buches, wobei alle Gedichte sowie deren Übersetzungen zeitlich geordnet sind. Das bedeutet, dass die Übersetzungen von Goethe laut Erscheinungsdatum aufeinanderfolgen, wodurch die Gedichte in Abhängigkeit von den Übersetzungen chronologisch systematisiert sind. Die Veröffentlichung dieses Buches hat Vorarbeit bedurft, was in facto einen Teil des Projektes ausgemacht hat. Die Vorarbeit bestand zunächst aus der Vorbereitung und Fertigstellung von drei Datenbanken, die mit meiner Beteiligung von Liina Lukas und Vahur Aabrams zusammengestellt wurden: 1) Datenbank mit allen estnischsprachigen Übersetzungen; 2) Datenbank mit Erscheinungsdaten der jeweiligen Übersetzungen und Kommentare, welche für sowohl Originale als auch Übersetzungen relevant sind und 3) Datenbank mit allen vorkommenden Übersetzern und Übersetzerinnen.

Alle Datenbanken wurden von mir im Laufe der Zusammenstellung in einer Google-Docs-Mappe organisiert, welche zugänglich für alle Verfasser – Liina Lukas, Vahur Aabrams und Liina Sumberg – war. Die Vorarbeit verlangte von mir auch das Besuchen von Bibliotheken (Tartu Ülikooli raamatukogu, Tartu Linnaraamatukogu und Eesti Kirjandusmuuseumi Arhiivraamatukogu) sowie Archiven (Rahvusarhiivi raamatukogu NORA und Eesti Kultuuriloo Arhiiv EKLA, aber auch digitalisierte Archive wie

Digitaalarhiiv DIGAR und Eesti Rahvusbibliograafia ERB), wobei auch die Handschriften von Ants Oras untersucht und gespeichert wurden. Darüber hinaus habe ich auch zur Verfassung des Nachwortes „*Goethe luule eesti keeles*“⁷ beigetragen, in welchem ein Überblick über die Übersetzungen von Goethes Werken in Estland gegeben wird. Ein weiterer Teil des Projektes war die Korrespondenz mit dem Verlag, wobei noch zwei weitere Datenbanken von mir entwickelt und an den Verlag weitergeleitet werden konnten.

Insgesamt wird mit der Anthologie 498 Gedichten (darunter 28 Römische Elegien und 48 Venetianische Epigramme) veröffentlicht. Die Anthologie versucht die estnische Leserschaft mit Goethe zu verbinden und hebt dabei die Übersetzer als Nachdichter von Goethe und Vermittler der Kulturen hervor, welche stets versuchen, den 271-Jahre alten „Gedichtfürsten“ lebendig zu halten.

2.1. Beginn des Projektes

Die Initiative, eine neue Goethe-Gedichtsammlung zusammenzustellen, kam von der Estnischen Goethe-Gesellschaft (Liina Lukas, Vahur Aabrams, Liina Sumberg) schon vor zehn Jahre. Bisher gibt es auf Estnisch nur eine Sammlung von Goethes Gedichten, welche allerdings schon vor 50 Jahren erschien. August Sang hat seinen Sammelband „*Luuletusi*“ im Jahr 1968 herausgegeben, welcher 85 von ihm selbst geschaffene Übersetzungen enthielt (Sang 1968). Aufgrund der Tatsache, dass man dort nur auf Sangs eigene Übersetzungen zurückgreifen kann, bietet dieses Buch keine Übersicht über die Übersetzungsgeschichte von Goethe. Auch früher gab es bereits Gedanken über die Veröffentlichung von Goethes Sammelband. Die estnische Dichterin Marie Under hat in ihrer Gedichtsammlung „*Mureliku suuga*“ (1942) und in ihrem Briefwechsel mit Aleksis Rannit darauf ebenfalls hingewiesen (Jõesaar 2002: 83). Das Buch ist aber leider nie erschienen. Die deutsch-estnische Übersetzung geht auf die Okkupationszeit zurück, wo die estnischen Dichter sich mit Übersetzungen aus der deutschen Sprache zu ernähren versuchten. Als im Jahr 2007 die Neuerscheinung der Übersetzung von „Faust“

⁷ Goethes Lyrik auf Estnisch

herausgegeben wurde, welcher bereits von Ants Oras im Jahr 1955 und 1962 jeweils übersetzt wurde, vertiefte sich auch die Idee für eine Gedichtsammlung von Goethe. Erste Schritte dafür wurden zehn Jahre später eingeleitet, als Vahur Aabrams anfang die Übersetzungen von Goethes Gedichten zu sammeln. Viele Übersetzer wurden auch aufgerufen, neue Übersetzungen von Goethes Gedichten anzufertigen, wobei einige dieser Aufforderung Folge leisteten (Indrek Hirv, Andreas Kalkun, Mati Sirkel, Meelis Friedenthal, Liina Sumberg, Vahur Aabrams und andere). Mit diesem Projekt kam ich erstmalig im Jahr 2019 in Berührung, wobei wir zusammen mit Liina Lukas, Vahur Aabrams und Liina Sumberg die Zusammenstellung der Lyrikanthologie angefangen haben.

2.2. Handschriften von Ants Oras

Einen Teil der Vorarbeit machte das Kennenlernen von den bisher nie erschienenen Handschriften von Ants Oras aus, unter welchen sich unter anderem Übersetzungen von Goethes Gedichten befanden. Die Verfasser haben sich darüber geeinigt, alle Handschriften zu untersuchen und später taugliche Gedichte auch in der Anthologie zu veröffentlichen. Zu den Handschriften führte uns der estnische Literaturwissenschaftler und Übersetzer Märt Väljataga. Die Handschriften befinden sich in dem Eesti Kirjandusmuuseum (Estnisches Literaturmuseum), in der Abteilung des Eesti Kultuurilooline Arhiiv (Estnisches kulturgeschichtliches Archiv) oder auch EKLA genannt. EKLA wurde im Jahr 1929 gegründet, um kulturgeschichtlich wichtige, handschriftliche Quellen zu sammeln, anzuordnen und zu bewahren. Zwischen diesen findet man auch Fotos, Kunstwerke sowie audiovisuelles Material. Ants Oras' Übersetzungen sind in drei verschiedenen Mappen geordnet: F 237 M 1:21; F 237 M 33:2 und F 237 M 57:7. Die drei Mappen enthalten mehr als 140 Übersetzungen von 48 Gedichten. Alle Übersetzungen wurden von mir durchgesehen und aufgenommen, wobei eine Spiegelreflexkamera benutzt wurde. Da das gesamte handschriftliche Material für das Projekt wesentlich war, musste alles auf dem Bild später lesbar sein. Insgesamt gab es zwei Arten von Handschriften: von Hand geschriebene und mit einer Schreibmaschine abgetippte Handschriften. Die handschriftlichen Lesarten machten die spätere Analyse

aufgrund der manchmal nicht gegebenen Lesbarkeit kompliziert, weswegen wir übereinkamen, dass alle Manuskripte von Ants Oras digital transkribiert werden. Die digitale Transkription sicherte die spätere Verteilungsweise und erlaubte das Kommentieren der Gedichte. Insgesamt wurden 149 Fotos von Handschriften von mir transkribiert. Da es manchmal von einem Gedicht viele verschiedene Übersetzungsvarianten gab, mussten die Verfasser ein logisches Prinzip finden, um eine taugliche Übersetzungsvariante auszuwählen. Künftig sah das Prinzip vor, dass alle ausgewählten Gedichte die letzte Fassung des Autors widerspiegeln sollen. Also versuchten wir, die letzte und damit endgültige Übersetzungsvariante von einem Gedicht zu finden. Manchmal hat der Autor neben Strophen oder zwischen Versen eigene Bemerkungen und andere Übersetzungsmöglichkeiten abgewogen, wodurch die Auslese von einer nicht endgültigen Übersetzung leicht machbar war. Jedoch konnte man eine auf der Schreibmaschine gedruckte Variante auch nicht immer mit der endgültigen Fassung gleichsetzen. Die Verfasser sind auf den Konsens gekommen, dass alle mit einem Bleistift gemachten Bemerkungen und Bearbeitungen zwischen Versen oder neben Strophen des Übersetzers, nicht immer die endgültige Entscheidung des Übersetzers widerspiegeln. Die Erklärung dazu ist einfach: Alle möglichen Notizen zeigen eher eine alternative Übersetzungsmöglichkeit als eine Verbesserung oder Bearbeitung. Wir sind zu der Ansicht gelangt, dass nur durchgestrichene und neubearbeitete Stellen für definitiv gehalten werden können. Das Durchstreichen gibt Grund zur Annahme, dass der Autor mit einer konkreten Übersetzungsstelle wirklich unzufrieden war. Derartige Durchstreichungen hat Ants Oras häufiger gemacht und sind auch eindeutig zu verstehen. Trotzdem haben die Verfasser entschieden, einige Stellen und Übersetzungsvarianten in dem Kommentarteil zu veröffentlichen. Dies wurde besonders angewandt, sollte Ants Oras versucht haben, ein Gedicht mehr als ein oder zweimal zu übersetzen. Wenn derartige Gedichtvarianten sehr unterschiedlich oder im Allgemeinen verschieden waren, haben wir bisweilen auch mehrere Gedichtübersetzungen in der Anthologie oder geringstenfalls in dem Kommentarteil hinzugefügt. Ein Beispiel hierfür wäre die Übersetzung des Gedichtes „Erster Verlust“ (Abbildung 1), welches Ants Oras viermal zu übersetzen versuchte. In dem Hauptteil haben wir eine Übersetzung selektiert, die als endgültige Variante erscheint. Trotzdem gab es eine sehr unterschiedliche und eigenartige Übersetzung von dem gleichen Gedicht, die wir nicht in dem Hauptteil, sondern in dem

Kommentarteil veröffentlichen werden. Die unterschiedliche Übersetzungsweise ist interessant für den Leser und bietet eine Vorstellung von Ants Oras' Übersetzungsmethode.

2.2.1. Hindernisse

Viele Handschriften wurden mit einer Schreibmaschine geschrieben, was keine größeren Hindernisse weder beim Lesen noch bei der Transkription bereitet hat. Auch die fehlenden Umlaute haben die Bedeutung und den Sinn des Gedichtes nicht umgewandelt. Einige Schwierigkeiten bereiteten die handgeschriebenen Übersetzungen. Die charakteristischen Eigenarten der Handschrift haben teilweise das Verstehen des Geschriebenen erschwert, wobei mitunter ein Buchstabe, ein Wort oder ein Satz unverständlich blieb. Als ein Beispiel könnte man hier die Handschrift des Gedichtes „Sankt Nepomuks Vorabend“ benennen (Abbildung 2). Da dieses Gedicht noch nicht erschienen ist, wollten wir das unbedingt in unserer Anthologie veröffentlichen. Es liegt aber nur eine Übersetzungsvariante von Ants Oras vor, weswegen eine sehr präzise und genaue Transkription nötig war. Die Eigenschaften der Handschrift hinderten aber das Verstehen des Schreibens. Zum Beispiel gab es Schwierigkeiten mit dem ersten Wort des Gedichtes, welches man sowohl als *keendakelte* als auch *kundahelte* interpretieren konnte. Mit Hilfe des Originals und des durchgestrichenen Wortes *kirkaid* haben wir das Wort als *küünlahelke* erfassen können, welches auch so im Buch veröffentlicht wird.

Bei den Handschriften kam es auch zu dem Problem der Datierung, da leider weder die Handschriftmappen noch die Manuskripte ein Entstehungsdatum vorwiesen. Obwohl Ants Oras im Jahr 1943 Estland verlassen hat, kann man hierbei nicht mit Sicherheit sagen, dass diese Übersetzungen noch vor 1943 entstanden sind. Oras hat den Kontakt mit seinem Heimatland beibehalten, wobei er aber an den Übersetzungen mit höherer Wahrscheinlichkeit im Ausland gearbeitet hat. Trotzdem lassen diverse Quellen einige Vermutungen zu: Zum Beispiel gibt es ohne Entstehungsdaten eine Übersetzungsvariante von dem Gedicht „Selige Sehnsucht“ (Abbildung 3), welches aber trotzdem vollständig im Jahr 1965 in der exilestnischen Zeitschrift *Tulimuld* erschienen ist (Oras 1965: 110). Das Handgeschriebene und die veröffentlichte Variante aus dem Jahr 1965 unterscheiden

sich beträchtlich. Im Laufe des Projektes haben wir entdeckt, dass ein Fragment dieses Gedichtes schon im Jahr 1932 in der Zeitschrift *Looming*, in dem Artikel „*Goethe sajanda surmapäeva puhul*“ erschienen ist (Oras 1932: 335). Da dort leider nur ein Fragment des Gedichtes vorliegt, konnte man keine vollständigen und detaillierten Schlussfolgerungen machen. Trotzdem erkennt man, dass die vierte Strophe des Gedichtes im Laufe der 33 Jahre unverändert geblieben ist. Daher darf angenommen werden, dass das im Jahr 1932 erschienene Gedicht von allen dreien der erste Übersetzungsversuch ist. Da die handschriftliche Übersetzung dem 1932 erschienenem Fragment ähnlicher ist, konnten wir partiell annehmen, dass Ants Oras die Handschriftliche Übersetzung zwischen 1932 und 1965 verfasst hat.

2.3. Erstellung der Datenbanken

Bis zum Jahr 2019 hatte Vahur Aabrams ungefähr 300 Gedichte gesammelt, wozu ebenfalls allerlei verschiedene Erscheinungsdaten der jeweiligen Übersetzungen zählen. Die Verwaltung dieser Information gestaltete sich als kompliziert, wodurch die Notwendigkeit nach einem logischen System mit allen Gedichten, den dazugehörigen Kommentaren und den bisherigen Erscheinungsdaten immer grösser wurde. Die Erstellung von solch einem System gehörte zunächst zu meinen Arbeitsaufgaben.

2.3.1. Datenbank der Übersetzungen

Im Wesentlichen galt es zunächst alle Übersetzungen in die richtige Reihenfolge zu bringen und diese mit den dazugehörigen korrekten Originalüberschriften zusammenzusetzen. Wie im Vorhergehendem genannt, werden alle Gedichte sowie die dazugehörigen Übersetzungen chronologisch geordnet. Meine Aufgabe bestand erst einmal aus dem Organisieren und Eingliedern der Gedichte. Grundlage und Hilfestellung bot mir die bereits vorhandene Anfangsdatenbank von Vahur Aabrams, wobei die schon gesammelten Gedichte fast alle in der richtigen Reihenfolge vorlagen. War dies nicht der Fall, so wurde eine chronologische Systematisierung durchgeführt. In der Anthologie

kommen ebenfalls mehrmals verbesserte Übersetzungen vor, die der Autor oder die Autorin vergleichsweise aufgrund von einer erneuten Veröffentlichung im Laufe der Zeit immer wieder überarbeitet und revidiert hat. Ein Beispiel für derartige Gedichtübersetzungen lassen sich anhand von August Sang erkennen, dessen Übersetzungen von einem Ausgangsgedicht sich deutlich unterscheiden können. Auch in seinem Fall wurde chronologisch vorgegangen, wobei frühere Erscheinungen seiner Übersetzungen nach vorne gestellt wurden. Im Anfangsstadium lag der Schwerpunkt auf der Sammlung von Gedichten. Dabei trat mitunter auch die nicht chronologische und demnach falsche Reihenfolge auf, welche aber laufend korrigiert wurde. Dennoch wird die Anthologie trotzdem einige Ausnahmen beinhalten, die nicht einem vorhergesehenen chronologischen Ablauf folgen werden. Darunter gehören vier Gedichtzyklen: „Sonette“; „Römische Elegien“, „West-östlicher Divan“ und „Venetianische Epigramme“. Die jeweiligen Gedichte hatte Goethe in Betracht auf den Kontext mit Absicht zusammengestellt, da einige Gedichte ohne Kontext oder anderen Gedichten nicht ansprechend sind. Dieser Grund veranlasste uns zu der Entscheidung, dass die ungebrochene Reihe der Gedichtzyklen die Idee der Originale inhaltsreicher überliefert. Die Datenbank der Übersetzungen spiegelt in den Kopfzeilen die deutschen Originalüberschriften von Goethes Gedichten wider, da ansonsten alle Übersetzungen mit den dazugehörigen Überschriften in der Anthologie für den Leser auf Estnisch sind. Die Originalüberschriften erleichtern das Mitverfolgen der Gedichte und verdeutlichen, um welches Gedicht es sich handelt. Des Weiteren sollte noch erwähnt werden, dass sich unter jeder Übersetzung in Klammern der Name des Übersetzers oder der Übersetzerin sowie das Erscheinungsjahr der Übersetzung befinden. Als Leitlinie versuchten wir wieder die letzte Fassung einer Übersetzung zu präsentieren, wobei viele Gedichte am Ende zwei Jahreszahlen besitzen: Das Erscheinungsjahr der ersten Übersetzung und die Jahreszahl der verwendeten Übersetzung. Alle Übersetzungen, die erstmalig in der Anthologie veröffentlicht werden, bekommen das Erscheinungsjahr 2020, da das Buch voraussichtlich im Jahr 2020 veröffentlicht wird. Die Überprüfung der Gedichte wurde im Laufe der Zeit vor allen Dingen immer kurz vor dem Abschicken der Manuskripte des Buches an den Verlag benötigt. Mit der Transkription und dem Umschreiben der Gedichte können häufig Fehler auftreten, die aber mithilfe der Überprüfung vermieden werden konnten. Hierbei wurden unter anderem auch andere Veränderungen gemacht.

Zum Beispiel kam im 19. Jahrhundert unmerklich die Verwendung des Buchstabes „W“ abhanden, weswegen in den Gedichten dieses Buches dieser immer mit „V“ ersetzt wurde. Darüber hinaus begann man noch in den 1930er Jahren die Versanfänge überwiegend mit Großbuchstaben, die wir in der Anthologie ebenfalls vermeiden wollten. Derartige Veränderungen sollen das Lesen erleichtern, wobei die Gedichte annehmbarer werden.

2.3.2. Erscheinungsdaten der estnischen Übersetzungen

Die Anthologie versucht dem Leser eine möglichst genaue Übersicht von den Übersetzungen zu geben, wobei die Erstellung des Erscheinungsregisters obligatorisch war. Hierbei wurden alle bisher vorhandenen Erscheinungsdaten der estnischen Gedichte, genauso wie die Übersetzungen, in eine chronologische Reihenfolge gebracht. Mit der Sammlung von Gedichten gingen auch die Erscheinungsdaten der Übersetzungen einher, weswegen die Anfangsdatei von Vahur Aabrams erneut ein gutes Fundament darstellte. Allgemein wurden unter der Überschrift und dem Erscheinungsjahr des deutschen Ausgangsgedichts alle Erscheinungsdaten der Übersetzungen chronologisch aufgeführt, wobei die Daten der Originale auf der Grundlage der Hamburgischen Ausgabe von Goethes Werken (Goethe 1998) basieren. Das System der einzelnen Erscheinungsdaten sieht am Beispiel von Anna Haavas' Übersetzung vom „Erlkönig“ folglich aus:

Metshaldias. Tlk A. Haava. – Haava, Anna. Lained. Tartu: “Postimehe” trükikoja trükk, 1906, lk 64–65; Metshaldjas. – Haava, A. Luuletuskogu. Tartu: Eesti Kirjanduse Selts, 1924, lk 237.

Die Angabe gibt dem Leser Informationen über die estnische Überschrift; den Namen der Übersetzerin oder des Übersetzers sowie wo, mit welcher Überschrift und auf welchen Seiten das Gedicht erschienen ist. Hierbei kann der Leser feststellen, dass das Gedicht „*Metshaldias*“ von Anna Haava im Jahr 1906 in dem Buch „*Laineid*“ und im Jahr 1924 unter dem Namen „*Metshaldjas*“ in einer Gedichtsammlung erschienen ist. Für eine wirkungsvollere Administrierung der Angaben habe ich ein weiteres System entwickelt, wobei die Erscheinungsdaten mit Hilfe von Farben unterscheidbar werden: Eine schwarze Angabe repräsentiert eine in Ordnung gewesene Übersetzung, eine blaue

Angabe repräsentiert das Vorhandensein eines Gedichtes, was aber aufgrund von gewissen Gründen (wie zum Beispiel die von uns vorgesehenen Prinzipien) nicht in der Anthologie aufgenommen wurde. Eine grüne Angabe repräsentiert, dass diese Übersetzung fehlt, wobei diese laut vorgeschriebenen Prinzipien nicht in dem Buch berechnet werden kann. Rote Angaben repräsentieren ein fehlendes Gedicht, was aber für das Sammelband vonnöten gewesen wäre. Das System war für alle Verfasser eindeutig, wobei es eine aktuelle Übersicht über alle Lücken und vorhandenen Gedichte bot. Ein Beispiel für eine rote Angabe war die von Johann Voldemar Jannsen im Jahr 1865 erschienene Übersetzung von „Der Sänger“. Das Gedicht erschien in dem Gesangsbuch *„Eesti laulik: 125 uut laulo neile, kes hea melega laulwad ehk laulo kuulwad. Essimenne jago“* (Jannsen 1865: 81), was in der Universitätsbibliothek bestellt und später gespeichert wurde. Diverse Gedichte enthalten mehrere Erscheinungsdaten, die eben wie alle Übersetzungen, einer richtigen und demnach chronologischen Reihenfolge folgen mussten. Das Wesentliche war die Kompatibilität zwischen dem Inhalt und der Reihenfolge der Gedichte und Erscheinungsdaten, welche mit einer beständigen Verwaltung und einem ordentlichen System auch erreicht wurde.

2.3.3. Kommentare zu den Gedichten

Die Intention der Kommentare ist es, dem Leser eine Übersicht und zusätzliche Informationen über Goethes Originalgedichte und den dazugehörigen estnischen Übersetzungen zu geben. Ein wesentlicher Teil dabei ist die Erklärung zu den Originalen hinsichtlich derer Hintergründe, Entstehungsgeschichte sowie deren ersten Veröffentlichungen. Mit Hilfe der Hamburgischen Ausgabe, des Goethe-Lexikons und anderer Sekundärliteratur konnten diese Aspekte erläutert werden. Falls die Ausgabe die jeweiligen Informationen nicht enthielt, mussten wir eine verkürzte Erklärung geben. Alle Gedichtzyklen sowie einige Gedichte benötigten aber eine längere und gründlichere Beschreibung, wobei verhältnismäßig mehr inhaltliche Kommentare eingearbeitet wurden. Da die Antike viel Einfluss auf Goethes Gedichte hatte, findet man viele griechisch-römische Elemente ebenfalls in seiner eigenen Schöpfung – wie Götter und die Mythologie – wieder. Dabei sind diese aber für den Leser inhaltlich und geschichtlich

nicht immer verständlich und schlüssig. Ein Beispiel dafür sind die „Römischen Elegien“, wobei alle griechischen und römischen Begriffe von uns erklärt wurden. Damit wird ein besseres Verständnis des Lesers über das Original geschaffen, wobei auch gleichzeitig die weitaus wesentlichere Deutung der Übersetzung gewährleistet wird. Simultan benötigten auch einige Übersetzungen Kommentare und Erklärungen. Das beste Beispiel hierbei sind die mehr als 140 Mal angefertigten Manuskripte von Ants Oras, wobei wir die Entscheidung getroffen haben, bei den Erscheinungsdaten der in der Anthologie veröffentlichten Handschriften ein Kommentar über die nicht erschienenen Manuskripte zu geben. Diese Kommentare geben meist Informationen über Übersetzungsvarianten, die der Übersetzer zeitweise abgewogen hat. Die Kommentare vervollständigen die Erscheinungsdaten und Gedichte deutlich, weswegen entschieden wurde, dass für eine bessere Verwaltung und ein später angenehmeres Lesen, keine separate Datenbank der Kommentare erstellt wird und die Kommentare zusammen mit den Erscheinungsdaten veröffentlicht werden.

2.4. Datenbanken der Übersetzer und Übersetzerinnen

Die Anthologie stellt Übersetzungen von unterschiedlichen Autoren und Autorinnen dar, was bedeutet, dass neben den Gedichten ebenso die ÜbersetzerInnen eine zentrale Rolle einnehmen. Die Datenbank beinhaltet Informationen und eine biographische Übersicht über alle in dem Buch vorkommenden Autoren und Autorinnen. Allgemein wurden zwei Datenbanken kreiert: 1) Datenbank mit Übersetzungsinformationen und Lebensläufen der Übersetzer und Übersetzerinnen sowie 2) Datenbank für die Berechnung des Budgets der Anthologie und der Lizenzgebühren der Autorinnen und Autoren.

2.4.1. Datenbank der Übersetzungsinformationen und Lebensläufe

Für die erste Datenbank habe ich alle Namen der Übersetzer und Übersetzerinnen in eine alphabetische Reihenfolge gebracht, was das Nachschlagen zu Autoren und Autorinnen sowie deren Übersetzungen für den Leser nachfolgend einfacher und logischer machen

sollte. Nach jedem Namen kam die Liste der Übersetzungen des Autors oder der Autorin, die ebenfalls in dem Buch veröffentlicht werden, wobei die Übersetzungen nicht mehr chronologisch, sondern alphabetisch geordnet sind. Der Grund dafür sind ein logischeres System und eine angenehmere Benutzung des Registers. Da viele Übersetzungen im Laufe der Zeit in unterschiedlichen Ausgaben erschienen sind, ordnete ich ebenfalls alle Erscheinungsdaten der Übersetzungen in die Liste ein, wobei alle Erscheinungsdaten der konkreten Übersetzung in eine chronologische Reihenfolge gesetzt und hinter der entsprechenden Überschrift hinzugefügt wurden. Allgemein werden in dieser Anthologie zehn Gedichte veröffentlicht, die ohne Autor und somit anonym übersetzt wurden. Diese Gedichte wurden alphabetisch unter „Anonym“ mit Hilfe der Gedichts- und Erscheinungsdatenbanken eingeordnet. Am Ende der Übersetzungsliste habe ich in Zusammenarbeit mit Vahur Aabrams die Lebensläufe und eine kurze Übersicht des literarischen Arbeitsfeldes (vor allem im Hinblick auf das Übersetzen) der Autoren und Autorinnen angefertigt. Der Aufbau wurde anhand von zwei Vorbildern konzipiert: Der Inhalt der Lebensläufe orientierte sich an dem „*Eesti Kirjanike Leksikon*“ (Kruus, Puhvel 2000) und als Vorbild für die Formalitäten diente das „*Brendekenist Peegli: Eesti ajakirjanduse biograafiline lühileksikon 1689-1940*“ (Kurvits 2014). Da das Lexikon der estnischen Schriftsteller und Schriftstellerinnen erst im Jahr 2000 veröffentlicht wurde, mussten wir viel Information, vor allem über jüngere und neuere Übersetzer und Übersetzerinnen, ebenfalls aus den Internetdatenbanken wie *Eesti Teadusinfosüsteem*¹⁰; *Eesti biograafiline andmebaas*¹¹ und *Eesti vanema kirjanduse digitaalne tekstikogu*¹² beziehen.

Der Aufbau der Lebensläufe besteht aus drei Teilen: 1) die allgemeinen Angaben des Autors/der Autorin (Vor- und Nachname, Geburts- und Todesdatum (mit entsprechender Ortsangabe), Pseudonym (falls der Autor Goethes Gedichte unter einem Pseudonym veröffentlicht hat) und eine kurze Übersicht über die Berufslaufbahn); 2) eine lakonische Lebensbeschreibung, wobei die wichtigsten Aspekte des Lebens benannt werden und 3) das schöpferische Leben des Autors/der Autorin, wobei der Schwerpunkt auf Übersetzungen und vor allem auf Übersetzungen von Goethe liegt.

⁸ Lexikon der estnischen Schriftsteller und Schriftstellerinnen

⁹ Von Brendeken zu Peegel: Biographisches Kurzlexikon der estnischen Journalistik 1689-1940

¹⁰ Estnische Bildungsdatenbank

¹¹ Estnische biographische Datenbank

¹² Digitale Textsammlung älterer Literatur Estlands

2.4.2. Datenbank für die Berechnung des Budgets und der Lizenzgebühren

Die zweite Datenbank der Autoren und Autorinnen wurde für den Verlag zusammengestellt, um das Budget des Buches und die Lizenzgebühren der Autoren und Autorinnen zu erfassen.

Für die Berechnung des Budgets verlangte der Verlag eine Liste von Gedichten derjenigen Autoren und Autorinnen, denen mithilfe des Urheberrechts Rechte und Befugnisse zugewiesen wurden. Unter den Schutz des Urheberrechtes fallen sowohl noch lebende Autoren und Autorinnen, als auch diejenigen, die nach dem Jahr 1949 verstorben sind. Von 75 namentlich bekannten Autoren und Autorinnen, stehen 39 unter dem Schutz des Urheberrechts, welche in der Datenbank alphabetische mit allen in der Anthologie veröffentlichten Übersetzungsüberschriften geordnet wurden.

Die zweite Datenbank beinhaltet Autoren und Autorinnen sowie deren Übersetzungen, die erstmalig veröffentlicht werden, wobei die Überschrift der jeweiligen Gedichte und die Gesamtzahl der Verse angegeben werden mussten. Die Gesamtzahl der Verse ermöglichte dem Verlag die Berechnung der anfallenden Lizenzgebühren, derweil es in der Anthologie zu erstmaligen Veröffentlichungen von 12 Autoren und Autorinnen sowie von 22 Gedichten kommt.

2.5. Das Verfassen des Nachwortes

Die Intention der Verfassung des Nachwortes war die Vertiefung meiner Kenntnisse zu der Übersetzungsgeschichte, wobei das akademische Schreiben gelernt und praktiziert wurde. Die Anthologie sollte eine möglichst ausgedehnte und genaue Übersicht über Goethe und das Übersetzen seiner Werke in Estland bieten, wobei sich die Intention der Veröffentlichung des Buches nicht nur auf die Gedichte beschränkt. Ein wesentlicher Teil des Projektes versucht den Prozess und Kontext der Veröffentlichung sowohl der Originale als auch der Übersetzungen zu erklären, weswegen das Buch neben Übersetzungen und Registern auch ein Nachwort enthält, das über Goethes Lyrik und der Rezeption und Geschichte der estnischen Übersetzungen Auskunft gibt. Das von mir verfasste Nachwort trägt die Überschrift „*Goethe luule eesti keeles*“ und berichtet über

die Anfangszeit sowie das Übersetzen von Goethes Schöpfung in Estland vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Obwohl es bereits schon früher Informationen zu Goethe in der baltischen Region gab, kam das Volk mit ihm als Dichter erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Berührung. Das Nachwort befasst sich daher ebenfalls flüchtig mit den ersten Übersetzungen von Prosatexten und den entsprechenden Übersetzern (zum Beispiel Anton Jürgenstein und der von ihm erstmalig im Jahr 1920 übersetzte „Faust“). Wie bereits im Vorherigen erwähnt, nehmen die Übersetzer in der Anthologie eine wesentliche Rolle ein, weswegen das Nachwort den Leser über unterschiedliche Perioden der Übersetzungsgeschichte aufklärt und dabei die in den zeitlichen Rahmen passenden Autoren sowie deren Übersetzungen nennt. Zu diesen Übersetzern gehören zum Beispiel Ants Oras mit seinen Handschriften sowie August Sang als einer der verdienstvolleren Übersetzer von Goethe. Das Verfassen des Nachwortes verlangte gleichermaßen die Erstellung von gemeingültigen Statistiken, weswegen hierbei zwei verschiedene Schaubilder erstellt wurden, welche jeweils mit Hilfe von Excel gemacht wurden.

1. Schaubild „Die Veröffentlichung von Goethes Übersetzungen im Laufe der Zeit“
(Abbildung 4)

Der Gedanke hinter dem Schaubild 1 ist einen Überblick darüber zu bieten, wie viele uns bekannte Übersetzungen von Goethes Gedichten im Laufe der Zeit auf Estnisch erschienen sind. Die Y-Achse kennzeichnet die übersetzten Gedichte im Abstand von fünf Gedichten, während die X-Achse die Jahreszahlen im Abstand von drei Jahren markiert. Das Diagramm gewährt einen exzellenten und ausgiebigen Überblick über die Erscheinungsdynamik der Übersetzungen und gibt an, wann mehr und wann weniger Übersetzungen erschienen sind. Hierbei lässt sich erkennen, dass in der Mitte des 20. Jahrhunderts sowie im Jahr 1968 die produktivsten Perioden waren. Einer der Hauptgründe für die Entwicklung ist August Sangs persönliche Gedichtsammlung von 85 Gedichten, welche jeweils sprunghaft herausgebracht wurden. Einen weiteren quantitativen Anstieg kann man am Ende des 19. Jahrhunderts erkennen, da zu der Zeit die ersten Übersetzungen von Goethe erstmalig veröffentlicht wurden. Dies hatte zur

Folge, dass der Dichter an Bekanntheit gewann. Des Weiteren ist noch das Jahr 2020 zu nennen, wobei alle im Diagramm zusehenden 118 Gedichte in der Anthologie erstmalig veröffentlicht werden. Die Darstellung offenbart auch Gedichte, die in der Anthologie nicht veröffentlicht werden.

2. Schaubild „Die ÜbersetzerInnen von Goethe und deren Übersetzungen“ (Abbildung 5)

Hierbei war das Bestreben des Schaubildes 2 zu zeigen, wie viele Übersetzungen von Goethes Gedichten ein Autor oder Autorin im Laufe der Zeit veröffentlicht hat. Die Y-Achse kennzeichnet im Abstand von 15 Gedichten, wie viele Übersetzungen ein Autor oder Autorin insgesamt veröffentlicht hat, wobei die X-Achse alle Namen der Autoren beinhaltet. In dem Diagramm erregen besonders zwei Namen Aufmerksamkeit – August Sang mit 288 veröffentlichte Übersetzungen (123 Übersetzungen von 119 Gedichten, wozu ebenfalls 14 Venezianische Epigramme und 10 Römische Elegien gehören) und Ants Oras mit 115 veröffentlichte Übersetzungen (97 Übersetzungen von 87 Gedichten, wozu 49 Handschriften und 4 Römische Elegien gehören) – die sich von den anderen Übersetzern und Übersetzerinnen primär durch ihre quantitativ höheren Übersetzungszahlen unterscheiden lassen. Lässt man diese zwei jedoch außer Acht, so lautet die Reihenfolge so: Marie Under mit 25 Übersetzungen von 16 Gedichten, Karl Eduard Malm mit 23 Übersetzungen von 6 Gedichten, Ain Kaalep 21 Übersetzungen von 18 Gedichten, Meelis Friedenthal mit 17 Übersetzungen (alle Venezianische Epigramme), Jaan Parv und Leida Kibuvits mit 16 Übersetzungen, Jaan Leppik sowie anonyme Autoren mit 14 Übersetzungen. Es ist wesentlich zu unterscheiden, dass das Diagramm nicht die Nummer der jemals geschriebenen Übersetzungen zeigt, sondern die Nummer von allen jemals veröffentlichten Übersetzungen. Damit man hierbei die Autoren und Autorinnen mit nur einer Übersetzung voneinander unterscheiden kann, ist die unterste Grenze des Diagramms eine Übersetzung. Dabei wird verdeutlicht, dass ein Großteil der Autoren und Autorinnen weniger als 15 Übersetzungen herausgegeben haben. Viele Autoren debütieren auch in unserer Anthologie.

2.6. Die Übersetzung des Gedichtes „Gesang der Elfen“

Im Laufe des Projektes ergab sich die Möglichkeit, mich selbst im Übersetzen eines Gedichtes zu versuchen. Schon seit Beginn des Projektes hat der Gedanke daran mich intrigiert, da das Projekt für solch eine Gelegenheit idealerweise ausgelegt ist. Das richtige Gedicht auszuwählen gestaltete sich allerdings als mindestens genauso schwer wie das spätere Übersetzen.

Am Ende habe ich mich für das Gedicht „Gesang der Elfen“ entschieden, was Goethe im Jahr 1848 an Charlotte von Stein geschrieben hat (Goethe 1998: 565). Da das Gedicht noch nie in estnischer Sprache erschienen ist, gab es auch kein Vorbild, an dem man sich hätte richten oder orientieren können. Aus diesem Grund kann ich hiermit auch eine erstmalige und unbeeinflusste Übersetzung präsentieren:

Gesang der Elfen

Um Mitternacht, wenn die Menschen erst schlafen,
dann scheint uns der Mond,
dann leuchtet uns der Stern,
wir wandeln und singen
und tanzen erst gern.

Um Mitternacht, wenn die Menschen erst schlafen,
auf Wiesen an den Erlen
Wir suchen unsern Raum
und wandeln und singen
und tanzen einen Traum.
(Goethe 1998: 154)

Haldjate laul

Kesk südaööd, kui kogu ilm on veel unes,
siis paistab meile kuu,
siis särab meile tähti,
meil käia ja laulda
ja tantsida mahti.

Kesk südaööd, kui kogu ilm on veel unes,
siis aasal lepa vilus
on tulnud meie tund,
et käia ja laulda
ja tantsida üht und.

Das Übersetzen eines Gedichtes verläuft im Allgemeinen nicht so reibungslos, wie man es sich vielleicht am Anfang vorstellt. Hierbei sind allerlei Aspekte wie zum Beispiel das Versmaß zu beachten. Des Weiteren ist auch die richtige Interpunktion wichtig. In früheren Gedichten war es üblich, alle Versanfänge durchgehend mit Großbuchstaben zu schreiben, was im Laufe der 1930er Jahren allerdings abgeschafft wurde. Heutzutage wird bei den Gedichten die gleiche Interpunktion angewendet, die auch in Prosatexten zu finden ist, wobei die Großbuchstaben, Punkte sowie Kommas sich den Regeln der Prosa unterordnen müssen. Deswegen mussten viele Stellen des Gedichtes von mir im Laufe des Schreibens bearbeitet werden. Die endgültige Version der Übersetzung habe ich an die anderen Verfasser weitergeleitet, wobei ich hilfreiche und gute Ratschläge erhielt. Als Beispiel könnte man hier den ersten Vers des Gedichtes nennen, welcher ganz am Anfang so lautete: *Kesk südaööd, kui kogu ilm on vaid unes*. Die Verfasser unterbreiteten den Vorschlag, dass man das Wort *vaid* mit *veel* ersetzen sollte, da das Wort *vaid* in diesem Kontext die Rolle eines Füllwortes einnimmt und somit eher als *nur* übersetzt werden könnte. Das Wort *veel* spiegelt jedoch den Inhalt besser wider und stimmt mit dem Original überein. Das gleiche Prinzip wurde ebenfalls in der zweiten Strophe des Gedichtes angewendet. Der zweite und dritte Vers in der Übersetzung benötigten ein genaueres Empfinden des Metrums und der Wortwahl, da Goethe in seinem Gedicht den Schwerpunkt auf das Wort *uns* gelegt hatte. Die Aufgabe der estnischen Übersetzung ist die Wiedergabe des Originals, weswegen auch in der Übersetzung das Wort *meile* benutzt wurde, um das Metrum und Gefühl des Gedichtes zu erhalten. Am Ende wurde entschieden, die Übersetzung von „Gesang der Elfen“ in der Anthologie zu veröffentlichen, wobei die Erfahrung das Verständnis für die Gedichte und vor allen Dingen für die Übersetzer deutlicher gemacht hat.

2.7. Hilfreiche Lehrveranstaltungen

Das vorliegende Kapitel bietet eine Übersicht über diejenigen Literaturfächer an der Universität Tartu, die hilfreich und unterstützend für die Erstellung dieses Buches waren. Das Thema meines Masterprojektes lässt sich aus verschiedenen Blickwinkeln untersuchen, wobei einige Aspekte des Projektes in diversen Literaturfächern der Universität betrachtet wurden.

Die erste Möglichkeit ergab sich am 21. – 22. November 2019 durch die in der Universitätsbibliothek stattgefundene *Ajaloo-, kirjandus- ja kultuuriteaduste Sügiskool*¹³, was eine Konferenz vor allem für Masterstudierende (aber auch für Doktoranten) ist, wobei viele Vertreter der entsprechenden Fachgebiete zusammenkommen. Die Konferenz bietet einem die Möglichkeit, einen Aspekt seiner Masterarbeit oder seines Masterprojektes akademisch vorzustellen, wobei die Präsentation von den Vertretern des Fachgebietes kritisch reflektiert wird. Für die Konferenz wurde außerdem die Zusammenstellung der Thesen des Vortrags gefordert, damit ein vorheriger Einblick in das Vortragsthema gewährleistet ist. Im Rahmen meines Masterprojektes hielt ich auf der Konferenz einen Vortrag über die Übersetzungsgeschichte von Goethe, wobei ich eine kurze Analyse von vier estnischen Übersetzungen des Gedichts „Heidenröslein“ vorstellte. Zu den vier ausgewählten Übersetzungen gehörten „*Maasikas*“ von Friedrich Kuhlbars, „*Kibuwitsa-lil*“ von Karl Eduard Malm, „*Nõmme roos*“ von Jaan Jung und „*Óravitsakõnõ*“ von Andreas Kalkun. Da „Heidenröslein“ eines der bekanntesten und meistübersetztsten Gedichte von Goethe in Estland ist, bot sich genau diese Analyse als Einleitung in mein Projekt und die damit verbundene Übersetzungsgeschichte gut an. Hierbei sind alle vier vorliegenden Übersetzungen sehr unterschiedlich, was eine vielseitige Erläuterungsmöglichkeit nach sich zog. Die Vorstellung von „Heidenröslein“ war ein geeignetes Thema für die Konferenz.

Die nächste zeitliche Etappe wurde am 27. November 2019 im Deutschen Kulturinstitut im Rahmen des Poesieabends „*Aeg on mu põld, aeg on mu varandus*“ erreicht, welcher im Zusammenhang mit dem im Herbstsemester 2019 stattgefundenen Seminar „*Euroopa kirjandus valgustusajastul*“ einher ging. Dabei wurden Goethes Gedichte sowie deren Übersetzungen vorgestellt. Anlass des Abends war die Feier von Goethes 270.

¹³ Herbstschule für Studenten der Geschichts-, Literatur-, und Kulturwissenschaften

Geburtstages, dessen Schöpfung man dadurch hervorhob und anerkannte. Die Veranstaltung wurde mit Hilfe von vielen anderen Studenten organisiert, die ebenfalls an dem Poesieabend mit unterschiedlichen Vorträgen teilnahmen. Jeder Student hat sich nach gründlicher Recherche ein Gedicht von Goethe ausgesucht und dazu eine oder mehrere Übersetzungen vorgestellt. Hierbei wurde auch ein bisschen über das ausgewählte Gedicht oder Goethe erzählt. Ich habe meinen Vortrag über das Gedicht „Gingo Biloba“ gehalten, wobei zwei estnische Übersetzungen – von Ain Kaalep und Vladimir Beekman – vorgelesen wurden. Des Weiteren habe ich eine Übersicht über die Entstehung und den Hintergrund des Originalgedichtes gegeben. Als einer der Veranstalter des Poesieabends musste ich ebenfalls Poster gestalten, die später als Teil der Öffentlichkeitsarbeit in mehreren Universitätsgebäuden, Bibliotheken und auch im Deutschen Kulturinstitut aufgehängt wurden. Das Versenden der Einladungen mit Hilfe von verschiedenen Verteilerlisten der Universität Tartu gehörte ebenso zu meinen Arbeitstätigkeiten. Allgemein könnte man sagen, dass die Veranstaltung auf jede Weise erfolgreich war, wobei ich neben der Verbreitung von Goethes Schöpfung auch selbst die Möglichkeit hatte, den Dichter sowie seine Gedichte und Interpretationen besser kennenzulernen.

Die dritte Lehrveranstaltung war „*Sissejuhatus võrdlevasse kirjandusteadusesse*¹⁴“, was allgemein die Komparatistik, deren Geschichte, Entstehung und Anwendungsmöglichkeiten behandelte. Die Abschlussarbeit des Seminars war die Vorstellung eines Themas der Komparatistik, wobei ich im Rahmen meines Masterprojekts einen klassischen Vergleich vorstellen konnte: die verschiedenen Übersetzungsvarianten von Ants Oras anhand seiner Handschriften. In dem Seminar diskutierten wir über unterschiedliche Prinzipien, nach welchen die Manuskripte in der Anthologie gewählt werden sollten. Allerdings konkludierte man hierbei, dass es wichtig ist, die letzte Fassung des Autors zu betrachten. Für ebenso wichtig haben die Kursteilnehmer die Ähnlichkeit und Genauigkeit mit dem Original befunden, welche am besten die Ideen des Originalautors widerspiegeln. Nach diesem Prinzip der letzten Fassung wurden auch später die Gedichte für das Gedichtsammlungband ausgewählt.

¹⁴ Einleitung in die vergleichende Literaturwissenschaft

3. Selbstreflektion

Dieses Kapitel spiegelt alle sowohl theoretischen als auch praktischen Kenntnisse und Erfahrungen wider, die ich im Laufe des Projektes gelernt und gewonnen habe. Von Anfang an wollte ich bei einem praktischen Projekt mitmachen und am Ende kann ich mit Sicherheit sagen, dass alle Erwartungen übertroffen wurden. Als wesentliche Erfahrung empfand ich die Veröffentlichung des Buches mit all dem notwendigen Wissen, wobei es für mich sehr hilfreich war, da ich alles Verbindliche lernen konnte.

Mit der Erstellung des Sammelbandes habe ich mir ergänzende Kenntnisse aus der Theorie angeeignet. Vor allem war das bessere Verständnis von Johann Wolfgang von Goethe sehr bereichernd, welcher der Autor der Originalgedichte ist und dessen Schöpfung in Estland relativ wenig Aufmerksamkeit zugutekommt. Ich habe vertiefende Kenntnisse über die Originalgedichte und deren Entstehungskontext gewinnen können und neben Goethes bekanntesten Prosatexten wie „Faust“ und „Die Leiden des jungen Werthers“ sowie Gedichten wie „Erlkönig“ und „Heidenröslein“ ebenfalls seine kleineren und exotischeren Gedichte kennengelernt. Wie ich feststellen konnte, gibt diese Art von Gedichten Goethes ästhetische und weltanschauliche Ansichten tiefgründiger weiter als seine großen Werke. Alles bis hierher Genannte bildete die Grundlage für das Schreiben des Nachwortes und die Erstellung der Anthologie, womit eine ganz andere Perspektive entwickelt und sehr viel Verantwortung übernommen wurde. Die Verantwortung bestand aus der Korrektheit und Relevanz des geschriebenen Textes, wobei der Zusammenarbeit und Meinung der anderen Verfasser ebenfalls ein großes Gewicht beigemessen wurde.

Demgegenüber stand die bemerkenswerte und informative Übersetzungsgeschichte der Gedichte in Estland, wobei ein vertiefter Einblick in die Geschichte der Übersetzer und Übersetzerinnen sowie der Gedichte, Gedichtsammlungen und Übersetzungsperioden gewährleistet wurde. Ich gelang zu der Erkenntnis, dass im Laufe der Zeit Gedichte periodisch erschienen sind, wobei die Perioden unterschiedlich und manchmal problematisch sein konnten. Neben den prosaischen Schriftstellern und Schriftstellerinnen geraten die Übersetzer und Dichter manchmal in den Hintergrund,

wenngleich ich in diesem Fall meine Kenntnisse über estnische Dichter und Übersetzer erweitern konnte. Bisher waren für mich nur wenige Übersetzer und Dichter bekannt, wobei das Projekt die Kenntnisse mit Hilfe der Gedichte und Lebensläufe sehr ausgebaut und somit deren Wichtigkeit und Beeinflussung in der estnischen Literaturgeschichte gezeigt hat. Einen weiteren Beitrag dazu leistete die Nutzung von verschiedenen Datenbanken und die Entwicklung von Statistiken, wobei das Kennenlernen von Datenbanken für andere ähnliche Projekte und zukünftige Forschungsgebiete hilfreich sein kann.

Des Weiteren sollte noch die Wichtigkeit der Handschriften von Ants Oras betont werden, die als ein gutes Beispiel für Übersetzungsprobleme und -prozesse dienen. Das Transkribieren und die Analyse von vielen unterschiedlichen Handschriften haben ein Verständnis dafür geschaffen, wie ein Übersetzungsprozess in seinen einzelnen Etappen aussehen könnte, wobei ich lehrreiche Kenntnisse über die Seite des Übersetzungsprozesses gewinnen konnte. Ich begriff, welche Übersetzungen dem Autor gut gefallen haben, welche er gleich durchgestrichen hat und wo er zwischen verschiedenen Möglichkeiten abgewogen hat. Außer Ants Oras haben noch andere Übersetzer und Übersetzerinnen ihre Handschriften zu uns geschickt, wobei einige Autoren (wie zum Beispiel Aapo Ilves mit seinem Gedicht „*Nõmmeroosike*“) den Übersetzungsprozess beschrieben haben. Trotzdem waren die Handschriften von Ants Oras die einzigen, die entweder von Hand geschrieben oder mit der Schreibmaschine gedruckt waren. Dabei muss man sagen, dass die digitalen Handschriften seltener einen Einblick in den Übersetzungsprozess gegeben haben als die von Ants Oras. Trotzdem waren diese ebenfalls lehrreich und ich konnte sehen, wie der Prozess mit Hilfe der modernen Technik leichter und angenehmer gemacht wurde.

Die praktischen Erfahrungen kamen vor allem mit den Vorbereitungen der verschiedenen Datenbanken, wobei ich genaues Fachwissen erhielt, was man für ein Manuskript braucht und wie man es vorbereitet. Um verschiedene Datenbanken zusammenzustellen, musste ich ein logisches und für alle Verfasser des Sammelbandes unmissverständliches System erfinden, weswegen die Erstellung der Datenbanken durchaus deutlich Zeit in Anspruch nahm, wobei kontinuierlich neue Informationen hinzugefügt werden mussten. Bei solchen Projekten zählt ebenfalls die Zusammenarbeit mit anderen Teilnehmern. Das Erstellen der Anthologie wurde mit Hilfe von mehreren Verfassern gemacht, weswegen

ich Rücksicht auf alle Wünsche und Vorschläge nehmen musste, da wir am Ende alle ein gemeinsames Ziel hatten: Ein möglichst gutes und hochwertiges Buch zu veröffentlichen. Die Zusammenarbeit umfasste auch die Kommunikation mit dem Verlag, wobei ich die Berechnung des Budgets und der Lizenzgebühren vorstellte. Dabei habe ich mich mit den Verfasserrechten bekannt gemacht sowie wie man mit diversen Informationen bei der Veröffentlichung umgehen muss. Die Veröffentlichung eines Buches ist hochpreisig und für die Berechnung des Budgets braucht man einen Überblick über die anfallenden Ausgaben, deren Vorbereitungen ein gutes Verständnis über die Schritte der Veröffentlichung eines Buches oder des literarischen Werkes verlangen. Vergleichbare Erfahrungen habe ich als Verfasserin des Projektes noch nicht gemacht. Darüber hinaus hatte ich auch keine früheren Erfahrungen im Übersetzen eines Gedichtes. Im Rahmen dieses Projektes gab es eine signifikante Möglichkeit, selbst ein Gedicht zu übersetzen, um damit die Probleme des Übersetzens und die möglichen Hindernisse am eigenen Leib zu erfahren und kennenzulernen.

Fazit

Im Laufe dieses Projektes beschäftigte ich mich mit vielen unterschiedlichen und geistig anspruchsvollen Arbeitstätigkeiten, die mir am Ende jedoch viele neue Kenntnisse und Erfahrungen ermöglicht haben. Als wesentliche Erkenntnis nehme ich aus diesem Projekt die Möglichkeit mit, die estnische und deutsche Kultur mit Hilfe von Gedichten und Übersetzungen miteinander zu verbinden und zu erweitern. Die Intention der vorliegenden Arbeit war die Erstellung eines Manuskriptes über die estnische Gedichtanthologie von Goethe und die damit verbundene Ergänzung der deutsch-estnischen Übersetzungsgeschichte.

In Verbindung mit dem Projekt im Allgemeinen, aber auch mit dem Verfassen des Nachwortes, konnte ich zunächst einmal meine geschichtlichen Kenntnisse erweitern. Um mich mit dem vorliegenden Projekt zu beschäftigen, musste ich meine Kenntnisse zur estnischen Übersetzungsgeschichte und den dazugehörigen Übersetzern auffrischen. Während meiner Universitätszeit bin ich mit unterschiedlichen literarischen und geschichtlichen Bereichen in Berührung gekommen, wozu auch die Übersetzungsgeschichte zählt. Trotzdem fehlten mir tiefergreifendere Kenntnisse im Speziellen zur Geschichte der Gedichtübersetzung. Des Weiteren gestaltete sich das Kennenlernen von Goethe selbst als wesentlich, wobei der Schwerpunkt vor allem auf seinen Gedichten lag. Mit Hilfe von Statistiken und Analysen aus der Literaturwissenschaft ordnete ich die Geschichte der Gedichtübersetzungen von Goethe in unsere Literaturgeschichte ein, woraus sich später auch ein Teil des Nachwortes herauskristallisierte.

Der praktische Teil des Projektes bestand meistens aus der Erstellung von unterschiedlichen Datenbanken und demnach auch aus der Vorbereitung des Anthologiemanuscriptes. Als Fundament diente die von Vahur Aabrams in den Jahren 2017-2019 angefangene Arbeit, die ich in Übereinstimmung mit allen Verfassern den unterschiedlichen Datenbanken zuordnete, welche während des fortschreitenden Projektes immer wieder vervollständigt und ergänzt wurden. Die wesentlichen Datenbanken befassten sich vor allem mit der inhaltlichen Seite des Buches, wozu die

Datenbanken mit den Gedichtübersetzungen, Erscheinungsdaten und Kommentaren gehörten. Jedoch stand immer an oberster Stelle die Einhaltung der richtigen Reihenfolge nach den Prinzipien der Anthologie. Die korrekte Reflektion der Erscheinungsdaten ging mit einem häufigeren Besuch der Archive und Bibliotheken einher, weswegen ich ergänzende Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiet bekommen habe. Die in diesem Projekt verwendeten Beispiele stammen meist von den sich im Estnischen Literaturmuseum befindlichen Handschriften von Ants Oras, welche mit ihren Aufnahmen, Transkriptionen und Analysen einen bedeutenden Teil zur Anthologie beitrugen. Aus den genannten Handschriften wurden 49 rausselektiert, die erstmalig in der kommenden Anthologie veröffentlicht werden. Zwei Beispiele von diesen kann man ebenfalls in der vorliegenden Arbeit unter dem Punkt „Abbildungen“ finden. Des Weiteren verfügen alle Originalgedichte und Übersetzungen über ergänzende Kommentare, welche über den Hintergrund und Kontext des jeweiligen Werkes aufklären sollen und so dem besseren Verständnis der Leserschaft dienen. In Zusammenarbeit mit dem Verlag habe ich zwei Listen mit allen Gedichtübersetzungen und Übersetzern innerhalb und außerhalb des Urheberrechtes zusammengestellt, die in der Anthologie veröffentlicht werden. Wesentlich war hierbei die Hervorhebung der noch nie erschienenen Übersetzungen und deren Autoren, wobei ich mit dem Urheberrecht in Berührung kam und der damit verbundenen Berechnung des Budgets. Da sich im Laufe des Projektes die Möglichkeit bot, selbst ein Gedicht zu übersetzen, konnte ich meine eigene Übersetzung von dem Gedicht „Gesang der Elfen“ in die Anthologie aufnehmen und gleichzeitig die nun selbsterfahrene Übersetzungsproblematik, wie Interpunktion und die Parallelität mit dem Original, beschreiben. Während des sich entwickelnden Projektes habe ich Unterstützung und Hilfe von verschiedenen Seminaren und Angeboten der Universität bekommen. Dabei sind die Herbstschule für Studenten der Geschichts-, Literatur-, und Kulturwissenschaften, „*Euroopa kirjandus valgustusajastul*“ und „*Sissejuhatus võrdlevasse kirjandusteadusesse*“ zu nennen. Hierbei wurden jeweils auf die eine oder andere Weise das von mir ausgewählte Masterprojekt und die damit verbundenen Themen behandelt.

Das vorliegende Projekt stellt ein initiativreiches Sprungbrett für alle an Goethe interessierten Leser dar, wobei die estnisch-deutsche Kultur sowie Gedicht- und

Übersetzungsgeschichte noch tiefgreifender gehen könnte. Mit der Vorbereitung der Anthologie wurde ein großer Meilenstein zur Untersuchung von Goethe und der Rolle seiner Schöpfung im estnischen Kulturraum gesetzt, wodurch ein Fundament für alle weiteren Untersuchungen zu Goethe und seinen Beziehungen zu den Übersetzern geschaffen wurde. Mit höherer Wahrscheinlichkeit kann man davon ausgehen, dass alle estnischen Übersetzungen von Goethes Gedichten in der Anthologie erfasst wurden, wobei im Laufe der Zeit auch immer wieder für die Verfasser neue und unbekannte Übersetzungen zum Vorschein kamen. Die Intention des vorliegenden Masterprojektes war die Zusammenstellung und Vorbereitung eines Manuskriptes zur estnischen Gedichtanthologie von Goethe. Dieses Vorhaben ist auch gelungen.

Es ist obligatorisch anzumerken, dass es sich bis zum jetzigen Zeitpunkt immer noch um ein Manuskript handelt, weswegen sich die Anzahl der Gedichte und demnach auch die Statistik bis zur Veröffentlichung des Buches etwas verändern kann.

Resüme

Käesoleva magistriprojekti eesmärgiks oli koostöös Liina Lukase, Vahur Aabramsi ja Liina Sumbergiga kokku panna ja ette valmistada Goethe eestikeelse luuleantoloogia käsikiri. Projekti jooksul soovisin saada mitmeid väärtuslikke ja praktilisi kogemusi raamatu koostamisest ning edendada Eesti-Saksa omavahelist kirjanduskultuuri.

Projekti käigus täiendasin teadmisi Eesti luuletõlke ajaloost, sealhulgas Goethe jõudmisest Eestisse ning tema loomingu tõlke algusest. Sealhulgas toetusin Villem Alto 1931. aastal kokku pandud magistritööle „Goethe eesti keeles“ ning samuti projekti jooksul valminud statistikale, mis kajastas Goethe luuletõlgete ilmumise dünaamikat ning tõlkijate ilmunud tõlgete arvu. Teoreetiline baas oli eelkõige aluseks projekti jooksul valmivale antoloogia järelsõnale, mille osaline kirjutamine kuulus minu tööülesannete hulka. Üheks põhiliseks ülesandeks oli luua ja hallata kolme põhilist sisufaili: 1) Fail kõikide Goethe luuletuste eesti keelsete tõlgetega; 2) Fail kõikide eesti keelsete tõlgete ilmumisandmete ning nii originaalluuletuse kui ka tõlgete juurde käivate kommentaaridega ja 3) Fail kõikide antoloogias ette tulevate tõlkijate ja nende biograafiatega. Failide haldamise juures oli oluliseks luua ja hoida raamatu uuenduslikku sisulist järjekorda, kus tõlked ilmuvad vastavalt luuletusele kronoloogilises järjekorras. Luulekogu annab välja ka esmakordselt 49 Ants Orase seni ilmunuta Goethe luuletõlget, mis paiknevad käsikirjadena Eesti Kirjandusmuuseumi Kultuuriloolises arhiivis. Et käsikirjade avaldamine võimalik oleks, tuli need esmalt üles võtta ning mugavamaks analüüsiks ka transkribeerida. Kõikide luuletuste raamatusse valimisel lähtuti printsipiibist leida tõlgitud luuletuse kõige viimane tõlkeversioon. Projekti lõpupoole tuli teha koostööd ka kirjastusega, mille jaoks tehti kaks uut andmebaasi, mis sisaldasid informatsiooni autoriõiguste alla käivatest autoritest ning nende tõlgetest ja elavate autorite esmakordselt avaldatavatest tõlgetest. Andmebaasid olid vajalikud raamatu eelarve ning autorite honoraride väljaarvutamiseks. Projekti jooksul tõlkisin ka ise luuletuse „*Gesang der Elfen*“, mille käigus kogesin seni vaid teoreetiliseks jäänud tõlkeproblemaatikat ning selle lahendamist. Projekti jooksul sain tegeleda töö teemadega ka mitmes erinevad ülikooli õppeaines, mis aitasid nii sisuliselt kui ka vormiliselt kaasa projekti õnnestumisele, mistõttu andsin ülevaate ka nendest.

Käesolev projekt on hetkel käsikirjalises vormis, mistõttu võib raamatu sisuline pool (lisanduda luuletusi ja statistikat) muutuda kuni raamatu ilmumiseni välja. Johann Wolfgang von Goethe sünnist on siiski möödas 271. aastat, millest natuke vähem kui 200 aastat on tõlgitud tema teoseid ka eesti keelde.

Literaturverzeichnis

Archivdokumente:

Eesti Kirjandusmuuseumi Eesti Kultuurilooline Arhiiv (KM EKLA):

Oras, Ants. F 237 M 1:21

Oras, Ants. F 237 M 33:2

Oras, Ants. F 237 M 57:7

Sekundärliteratur:

ACKERMANN, Franz von (1841): *Lugemisse Ramat laste kolitamisse tarvis*. Tartu. S. 22-24.

ALTO, Villem (1931): *Goethe eesti kirjanduses*. Magisterarbeit. Tartu.

ALTO, Villem (1932): *Goethe eesti keeles*. In: *Looming*. Nr 3. Tallinn. S. 350-357.

GOETHE, Johann Wolfgang von (1998): *Werke*. Hamburger Ausgabe. München.

IVASK, Ivar (1964): *Ants Oras Goethe tõlkijana ja tõlgitsejana*. In: *Mana*. Nr 3. Stockholm. S. 188-199.

JANNSEN, Johann Voldemar (1865): *Eesti laulik: 125 uut laulo neile, kes hea melega laulwad ehk laulo kuulwad*. *Essimenne jago*. Tartu. S. 81.

JÕESAAR, Kersti (2002): *Aegruumilise konteksti mõjud Marie Underi luuletõlgetele*. In: *Aeg ja Kirjandus*. Nr 4. Tartu. S.77-95.

KAALEP, Ain (1980): *Peegelmaastikud. Luuletõlked*. Tallinn

KAHLENBORG, Ulrike (1985): Goethes Lyrik in russischer Übersetzung. V.A. Žukovskij und F. J. Tjutčev als bedeutendste Goethe-Übersetzer der russischen Romantik. München. S 88.

KIISLER, Vilja (Hrsg.) (2000): Goethe Tartus. Konverentsi „Goethe Tartus“ (1999) ettekanded. Tartu.

KRUUS, Oskar/PUHVEL, Heino (Hrgs.) (2000): Eesti kirjanike leksikon. Tallinn.

KURVITS, Roosmarii/PALLAS, Anu/VIHALEM, Peeter/PEEGEL, Juhan (Hrgs.) (2014): Brendekenist Peegliini: Eesti ajakirjanduse biograafiline lühileksikon 1689-1940. Tartu.

LANGE, Anne (2004): Ants Oras. Tartu.

LANGE, Anne/MONTICELLI, Daniele (2013): Tõlkelised ebakõlad totalitarismi monoloogis. Keel ja Kirjandus. Nr 12. Tallinn. S. 881-899.

LUKAS, Liina (2020): Goethe luule imeallikas. Järelsõna. In: Lukas, Liina/Aabrams, Vahur/Rennik, Susanna (Hrsg.) (2020). *Nõmmeroosike. Goethe luule eesti keeles*. Tartu.

MERILAI, Arne (1991): Eesti ballaad 1900-1940. Tartu. S 24.

ORAS, Ants (1932): Goethe sajanda surmapäeva puhul. In: Looming. Nr 3. Tallinn. S 335.

ORAS, Ants (1965): Õnnis igatsus. In: Tulimuld. Nr 2. Lund. S 110.

PALGI, Daniel (2010). Murduvas maailmas. Mälestusi I-III. Tallinn. S. 254-264.

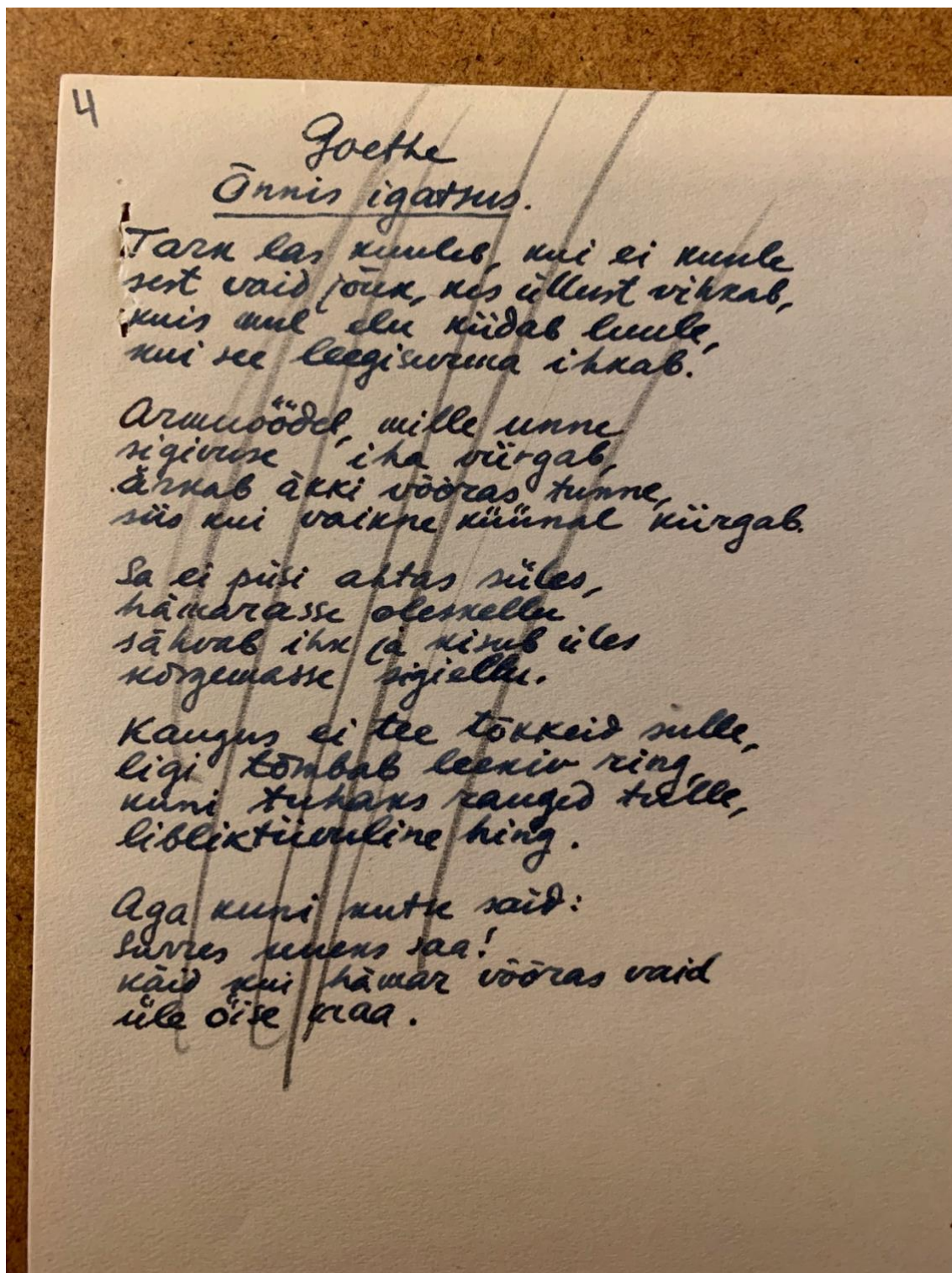
SANG, August (1967): Kolm päeva tõlkeprobleeme. In: Sirp ja Vasar. Nr 12. 24. März. Tallinn. S. 4.

SANG, August (1968): Luuletusi. Tallinn.

SUMBERG, Liina (2000): Goethe eestikeelses tõlkes. In: Kiislar Vilja (Hrsg.) (2000): *Goethe Tartus. Konverentsi „Goethe Tartus“ (1999) ettekanded*. Tartu. S. 222-233.

SUMBERG, Liina (2006). Goethes „Faust“ in estnischer Übersetzung: Magisterarbeit. Universität Tartu, philosophische Fakultät. Tartu.

Abbildung 3



Quelle: KM EKLA, f 237, m 1: 21, 14

Abbildung 4

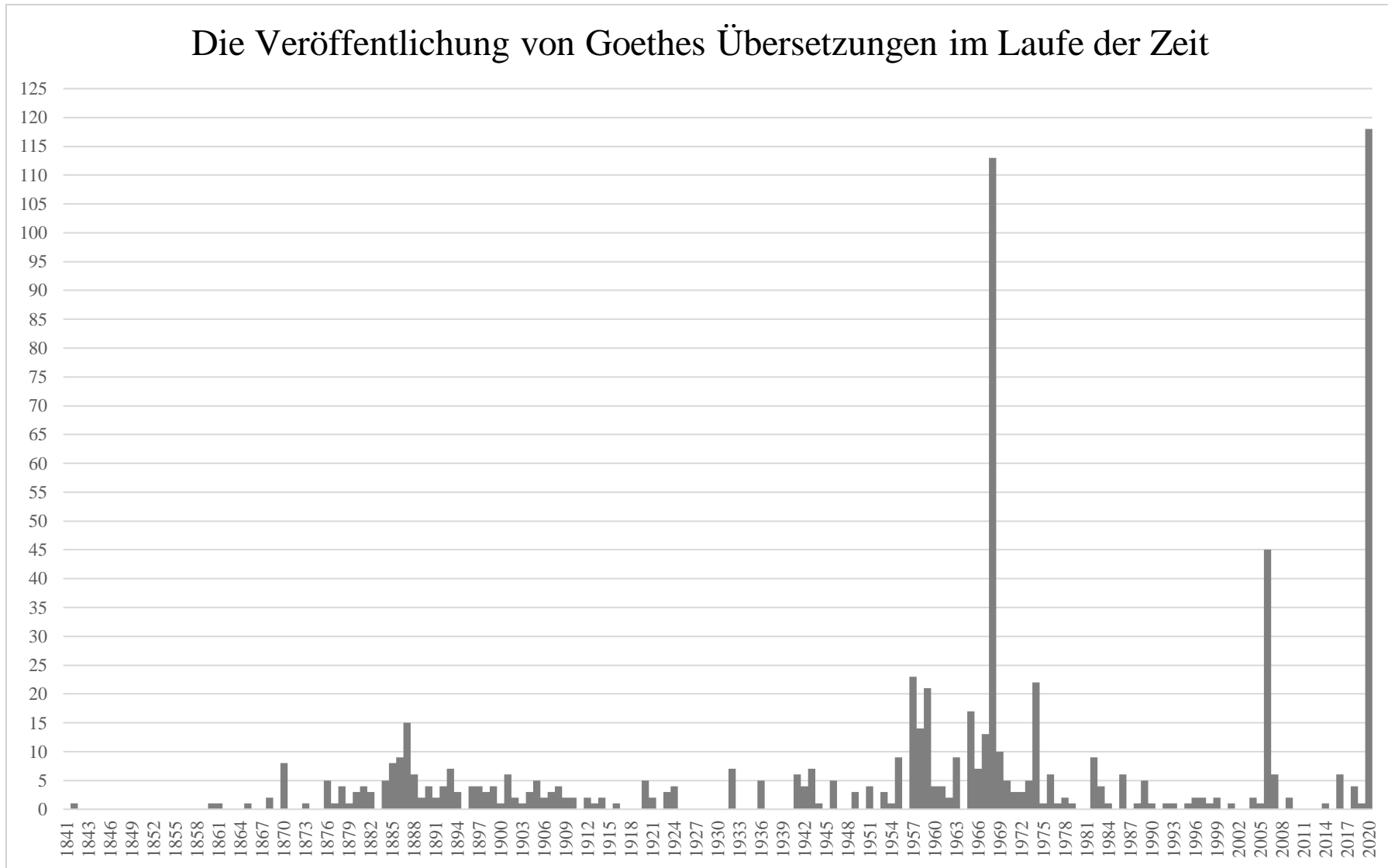
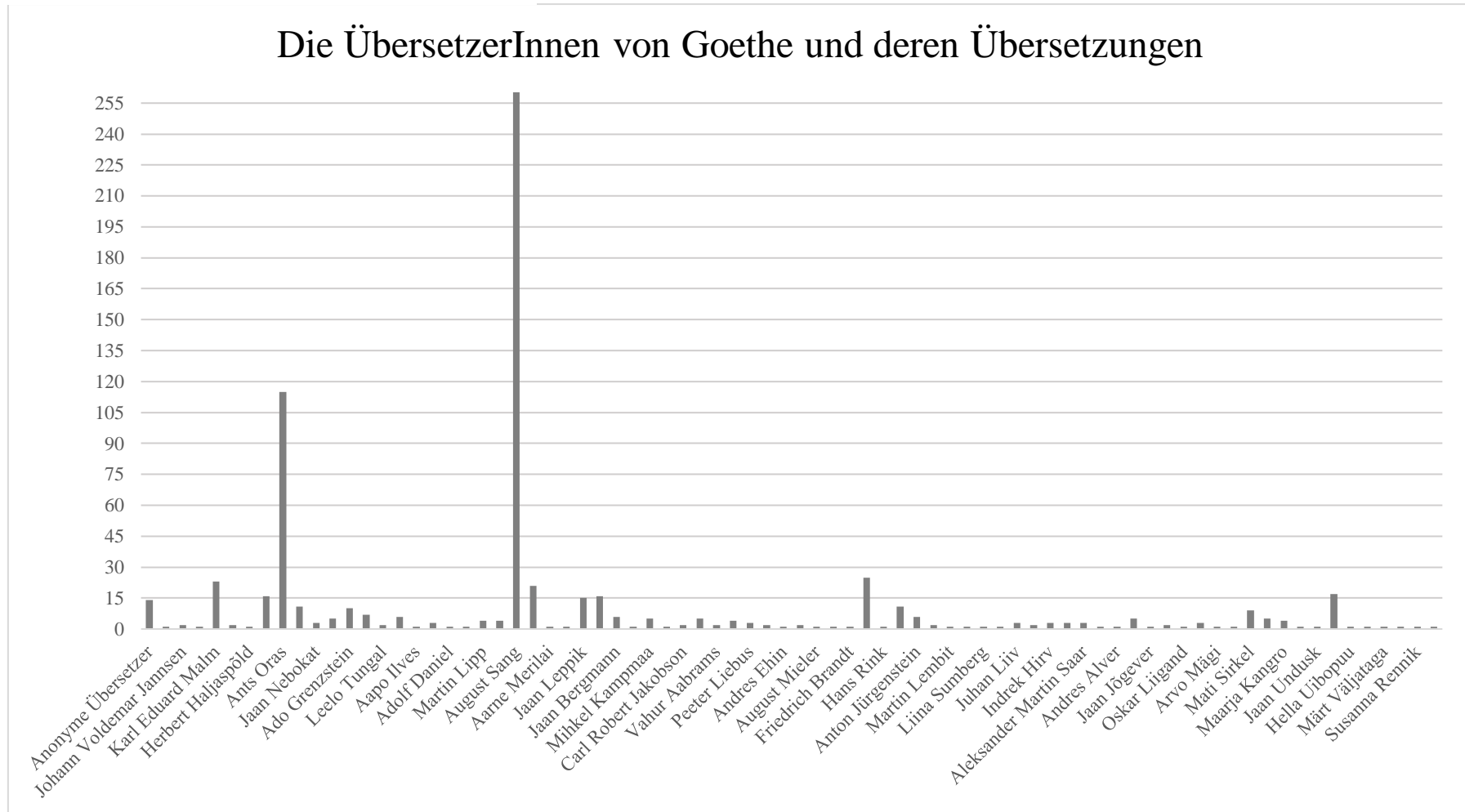


Abbildung 5



Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe geschrieben und keine weiteren als die hier angegebenen Quellen benutzt habe.

.....

Susanna Rennik

Tartu, den 19. August 2020

Lihtlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja lõputöö kättesaadavaks tegemiseks

Mina, Susanna Rennik,

1. annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) enda loodud teose,

„Johann Wolfgang von Goethes Lyrik in estnischer Übersetzung“,

mille juhendaja on Liina Lukas, *PhD*,

1.1. reprodutseerimiseks säilitamise ja üldsusele kättesaadavaks tegemise eesmärgil, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace-is lisamise eesmärgil kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni;

1.2. üldsusele kättesaadavaks tegemiseks Tartu Ülikooli veebikeskkonna kaudu, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace-i kaudu kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni;

2. olen teadlik, et punktis 1 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.

3. kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei rikuta teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse seadusest tulenevaid õigusi.

Tartus 19.08.2020